r November 1921.

Möbel
Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde,
Roonstraße 37, Nähe der Marienstraße.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Neugebauer, Meitenborn 31

Grammophon-Platten
neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen.
A. Wolters,
Friedrichstraße 9.

Herren-Paletot
(schlanke Figur)
billig zu verkaufen.
Christstr. 38, 1. Etg.

Bodenplane
Wagendecken
Waggondecken
Marsilien-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue la. Friedens-Qualitätsware als vorteilhafter Gelegenheitskauf verkauft im Lagerhaus Dortmund, Humboldstraße 12a. Hinterhaus Tel. 8730

Wer Stoff hat
...ren- u. Knaben-Kleidung, Anfertigung nach Maß, Umändern, Reinigen, Aufbügeln viel billiger und guter Bedienung in eigener Werkstatt.
...rm. Jassoi, Bochum
...rstener Straße 116

Eingetragene

Schutzmarke.
...nd Anerkennungen!
...in 100- oder
...ung:
...30.— u. 32.— M.
...32.— u. 35.— M.
...oder 100 Gramm-
...d.— und 90.— M.
...frei, Porto extra.
...nd gratis.
...f" Emil Köller,
...Baden.
...ernsten Spezial-...rikation.

...tarmut
...ppetitlosigkeit
...en echten
...r Blutsaft
...le Frauen besonders
...hlen.
...½ Flasche 15.— Mk.
...t im
...Kräuterhaus
...hastraße 3.

...art Gas!
...Ihr?
...Licht?
...hnungen!
...en neuen Gas-...haushalt fehlen
...raktischen und ...chtung, welche ...eicht zu jeder ...kann, ist jeder ...der Lage, ca. ...Gasrechnung) ...sert sogar bei ...keit des Gas-
...h erprobt und ...n Kreisen vor. ...Höhe v. M. 23.-
...dorferweg 17. ...such t!

...ngen, ...on ... ...ungen, Anlagen
...u in vor-...eizkessel.
...n, Jng. ...ispr. 669

Mittwoch, den 30. November 1921.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

93. Jahrgang. — Nr. 280.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum und Umgebung monatlich 8.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 24.— Mk., monatlich 8.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. — Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfallunterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 50 Pfg., Familienanzeigen 40 Pfg., Stellengesuche 35 Pfg., außerhalb 60 Pfg., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 2.70 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Minister Severing zum Etat des Innern.

Preußischer Landtag.

76. Sitzung vom 29. Nov. mittags 12 Uhr.

Abg. **Menzel** (Komm.) wiederholt zu Beginn der Sitzung den kommunistischen Antrag, die Amnestiefrage auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Antrag scheitert an dem Widerspruch eines Zentrumsabgeordneten.

Die zweite Beratung des Haushalts des

Ministeriums des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Berndt** (Dem.) betont die Notwendigkeit einer gründlichen Verwaltungsreform.

Minister des Innern Severing:

In der Verwaltung werde ich garnichts dagegen einwenden, wenn deutschnationale, selbst

monarchistisch gesinnte Beamte

ihre Amtspflicht getreu ausüben, wie ich auch ganz gerne Kommunisten für die Verwaltung heranziehen möchte, um sie zum Staatsgedanken zu erziehen. Der Staat hat allerdings eine große Duldsamkeit bewiesen. Sein Selbsterhaltungstrieb muß aber dazu führen, daß nicht monarchistische Beamte begünstigt werden, sondern solche, die auf dem Boden der Verfassung stehen. Zur

Schutzpolizei

habe ich das Vertrauen, daß sie immer mehr zu einem verläßlichen Instrument der verfassungsmäßigen Regierung wird. Gegen jeden Disziplinarbruch werde ich unnachsichtlich eingreifen, ob er von deutschnationalen Oberbeamten oder von sozialdemokratischen Unterbeamten ausgeht. Finanzminister und Minister des Innern wollen jetzt gemeinsam beim Reichsfinanzminister vorstellig werden, damit die notwendigen Mittel für die Gemeindebeamten bereitgestellt werden. Mir liegt daran, daß die Landgemeinden- und Städteordnung vorweg erledigt wird, um dann die Provinzial- und Kreisordnung zu verabschieden. Wenn tatsächlich noch durch höhere reaktionäre Beamte ein

Spitzeldienst und geheime Personalakten

eingerichtet sind, dann werde ich diesem Unfug mit aller Energie entgegentreten und die verfassungstreuen Beamten gegen Verleumdungen von reaktionärer Seite schützen. Der Minister geht sodann auf das Verbot der „Täglichen Rundschau" ein und meint, ich werde es mir als meine Pflicht betrachten, einer solchen Vergiftung der Oeffentlichkeit entgegenzutreten. Den

Selbstschutzorganisationen

muß ein Ende gemacht werden. Wenn erst die Interna der Selbstschutzorganisationen veröffentlicht werden, dann wird man ähnliche Dinge erfahren, wie jetzt aus den „Vorwärts"-Enthüllungen der kommunistischen Interna. Den Erlaß meines Vorgängers, der Kommunisten grundsätzlich vom Beamten-Posten ausschloß, habe ich sofort aufgehoben. Hinter den letzten

Schaufensterplünderungen

stehen politische Drahtzieher. (Hört, Hört!) Der Minister liest eine Reihe von Aufrufen vor, in denen zum Bürgerkrieg aufgefordert wird. (Die Verlesung wird von den Kommunisten mit lärmenden Kundgebungen begleitet.) Der Minister erklärt, daß er allen Putschversuchen mit größter Energie entgegentreten werde. (Beifall.)

Abg. **v. Ehnern** (D. Vp.) wendet sich gegen das Verbot der „Täglichen Rundschau", das durchaus nicht stichhaltig sei. Bei der Besetzung der Aemter dürfe nur die berufliche Befähigung entscheidend sein.

Abg. Dr. von Dryander

(Dnl.) befürwortet einen Antrag seiner Freunde, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß die

Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. 9. 1921

schleunigst aufgehoben wird oder eine Fassung erhält, die so schwere Gefährdungen der verfassungsmäßig gewährleisteten Pressefreiheit, wie sie durch das Verbot der „Täglichen Rundschau" in die Erscheinung getreten ist, ausschließt. Der Redner bekämpft weiter das Verbot der Tannenbergfeiern. Die höheren Beamten stehen fast durchweg auf dem Standpunkt, daß die jetzige Verfassung der alleinige Boden für verfassungsmäßige Gesetzesbestimmungen sei. Die Beamtenschaft bewahre das hohe Erbe des alten Preußen und wolle von November-Sozialisten nichts wissen. (Große Unruhe links.)

Abg. **Rabold** (Z.) verlangt die Beseitigung des Staatskommissars für öffentliche Ordnung.

Abg. **Krüger** (Soz.) rechtfertigt den Eintritt der Sozialdemokratie in die große Koalition.

Abg. **Meyer-Ostpreußen** (Komm.) bekämpft die Koalitionspolitik der Sozialdemokraten.

Damit schließt die Debatte über das Ministerium des Innern. Die Abstimmungen werden auf den 6. Dez. vertagt.

Es folgt die zweite Lesung des Etats des

Volkswohlfahrtsministeriums.

Der Ausschuß erhöhte die Summen für Pflege der schulentlassenen Jugend von sechs auf zehn Millionen, ebenso die Beiträge für Kleinkinderheime von 30 000 auf 100 000 Mk., für Tuberkulosebekämpfung sollen statt eine Million fünf Millionen aufgewandt werden, desgleichen die Kosten für Jugendwohlfahrt und soziale Ausbildung erhöht werden.

Minister Hirtsiefer

betont, er werde sich bemühen, im Sinne seines Vorgängers die bewußte und planmäßige Vorbeugungsarbeit zu leisten. Die Beamten seines Ministeriums sollen ein warmes Herz für die Menschheit praktisch haben, nur so könne die Wohlfahrtspflege ihre großen Aufgaben erfüllen. Das Reichsjugendfürsorgegesetz steht vor dem Abschluß. Redner geht dann auf einzelne Anträge zur Fürsorge ein und betont, daß die Prügelstrafe in der Praxis so ziemlich beseitigt sei, daß aber die Drohung mit körperlicher Züchtigung manchen Elementen gegenüber nicht entbehrt werden könne. Auf dem Gebiete des Armenwesens ist eine Erhöhung der Dotation erforderlich. Auch für die Kleinrentner muß etwas geschehen. Im Interesse der verschämten Armen soll eine Revision des Armenpflegegesetzes erfolgen. Desgleichen sollen die Summen für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Einklange mit den reichsgesetzlichen Bestimmungen erhöht werden. Um eine Erweiterung der Mietsteuer werden wir nicht herumkommen. Sie soll aber für die Belebung der Bautätigkeit beschränkt werden. Für Neubauten sind Erleichterungen zu gewähren. Aufmerksamkeit erfordert die Bekämpfung unserer Volkskrankheiten, wie Tuberkulose. Auch der Kampf gegen die Trunksucht und gegen die Grippe erfordert Beachtung. Redner verweist dann auf die bevorstehende Regelung des Binden- und Hebammenwesens. Er dankt den Kreisärzten für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit und sichert ihren Wünschen Berücksichtigung zu. (Anhaltender Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Mittwochmittag 12 Uhr.

Dr. Vögler über die Not der Zeit.

Auf dem Eisenhüttentag in Düsseldorf hat der Generaldirektor Dr. Vögler in einer Rede über die deutsche Eisenindustrie die Gefahren und Aussichten unserer wirtschaftlichen Lage erörtert. Es wäre notwendig, diese Rede überall zu vertreten, da ihre Kenntnis für uns nützlicher ist, als der parteipolitische Kleinkram, mit dem wir Tag aus Tag ein behelligt werden.

Dr. Vögler setzte besonders eindringlich die Folgen der Kohlennot auseinander, in die wir durch das Abkommen von Spaa und durch den Ausfall der Ueberschichten geraten sind. Das Abkommen von Spaa läßt sich von heute auf morgen nicht abändern, aber der Kohlenausfall, der durch das Nichtverfahren von Ueberschichten entstanden ist, läßt sich wieder ausgleichen. Dabei liegt die Bedeutung nicht so sehr auf der Ueberschichtenfrage an sich, als auf der schematischen Verkürzung der Arbeitszeit überhaupt, deren wesentliches Ergebnis das Leerlaufen der Wirtschaftsmaschine ist. Immerhin zeigt der Fortfall der Ueberschichten, die noch nicht einmal mit dem Verlust einer Arbeitsstunde für den Tag gleichwertig ist, wie sehr Arbeitszeit und Steigerung der Erzeugung zusammenhängen. Der Ausfall der Ueberschichten bedeutet auch eine Minderförderung von einer Million Tonnen Kohlen im Jahre. Hätte unsere Industrie zur Zeit die Menge zur Verfügung, die seit März durch Ausfall der Ueberschichten weniger gefördert sind, so würde sich die Wirtschaftslage noch besser ausnutzen können. Da die Industrie ihre Energien infolge des Kohlenmangels abdrosseln muß, so wirkt das auch auf die Gesamtwirtschaft zurück. Dies würde uns eindringlich klar werden, wenn wir die Tatsachen ohne den Papiergeldschwindel sehen könnten. Nicht daß die Werke Papiergewinne machen, ist wichtig, sondern daß sie ihre Gütererzeugung steigern.

Dr. Vögler wies weiter darauf hin, daß zum Beispiel die Erzeugung von Thomasstahl erheblich gewichen ist, worunter auch die Landwirtschaft leidet, die nun nicht mehr das Thomasmehl zu Düngungszwecken verwenden kann. Die Ausfuhr von Eisen- und Stahlerzeugnissen ist ebenfalls stark zurückgegangen. Das trifft die deutsche Eisenindustrie um so schwerer, als sie 80 v. H. des Erzbedarfs aus dem Auslande einführen muß. Bei dieser Gelegenheit streifte Dr. Vögler auch die Eisenbahnmißwirtschaft. Außer dem Reichsverkehrsminister Gröner weisen auch die Sozialisten mit Vorliebe darauf hin, daß mit den Eisenbahnen im Kriege Raubbau getrieben worden ist, während die Industrie Gewinne aufhäufte. Das soll den Fehlbetrag der staatlichen Eisenbahnmißwirtschaft von heute erklären? Indessen, wäre mit den Eisenbahnen Raubbau getrieben worden, so hätten sie verkehrstechnisch schon 1917 zusammenbrechen müssen.

Soweit die Kriegsgewinne der Industrie in Betracht kommen, konnte Dr. Vögler mit Recht darauf hinweisen, daß die deutsche Industrie allein für Erzbezüge im Kriege Summen aufwenden mußte, die größer waren, als das gesamte Aktienkapital der Werke. Diese Summen mußten nach dem Kriege, als die deutschen Wechselkurse ins Weichen kamen, bezahlt werden, was die Werke wiederum belastete, da sie nicht in deutscher, sondern in Auslandsvaluta zu zahlen hatten. Sehr ernst und eindringlich war, was Vögler über die Geldverschlechterung und Lohnkämpfe sagte. Wenn es nicht gelingt, den Inlandsmarkt durch Steigerung der Erzeugung aufnahmefähiger und kräftiger zu machen, werden die Geldzeichen nur noch wertloser werden, woran alle Lohnsteigerungen und Lohnkämpfe nichts zu ändern vermögen. Auch darin ist Vögler beizustimmen, daß der Klassenkampfgedanke furchtbare Verwirrungen angerichtet hat.

Tatsache ist heute, daß die sozialistischen Lehren als solche versagt haben. Statt den Mut zu finden, den Massen dies zu sagen, versuchen Sozialisten und Kommunisten noch immer, der Wirtschaft durch Eisenbarthkuren zu helfen. Die Erfassung der Sachwerte, Zwangswirtschaft, Sozialisierung, das sind die Schlagworte, mit denen sie die Köpfe umnebeln. Erfassung der Sachwerte ist aber nichts anderes, als Abdrosselung wichtiger und unentbehrlicher Betriebsenergien. Die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft muß den inneren Markt vollständig zerstören, ohne daß das Reich über die Mittel verfügt, die Ernährung des Volkes in nur bescheidenem Maße sicher zu stellen. Sozialisierung ist gesteigerte Form der Zwangswirtschaft; sie ist, wie wir in Rußland gesehen haben, gleichbedeutend der völligen Auspumpung des wirtschaftlichen Organismus. Nur die Steige-

Der Auswärtige Ausschuß

des Reichstags berät wieder einmal über Möglichkeiten und Persönlichkeiten, über Washington und Genf, allwo Herr Schiffer unterhandelt, über Stinnes usw. Herr Rathenau und andere Herren verhandeln in London und anderwärts, aber nicht in Paris. Es geht etwas kunterbunt in der hohen Politik zu. Frankreich hetzt, internationale Gewerkschaftler, angestaunt von deutschen Sozialisten, besichtigen die deutschen Werke, die Polen verschachern deutsche Industriewerte im geraubten Oberschlesien an Engländer und Franzosen, sogar an Japaner, treiben deutsche Ansiedler aus und vergewaltigen alles, was nicht die Zischlaute Polens spricht, die im Ruhrgebiet sich breit machen und deutschen Arbeitern das Brot wegnehmen ohne Reverenz vor Passalien befürchten zu müssen. Herr Viviani, ehedem ein waschechter Sozialist wie Scheidemann, predigt den Haß gegen Deutschland und hält zwar die Senegalesen für reif zum Völkerbund, ebenso die Nigger Libertas, aber nicht die Deutschen. Alle Wirrsal aber muß sich noch vor dem 15. Januar lösen, dem Tage, da Deutschland eine neue halbe Goldmilliarde entrichten soll. Ist Deutschland dazu in der Lage, bringt Deutschland zum geheimen Grauen der Briten das Geld auf, dann wird die Entwertung der Mark, damit die Ueberflutung der Welt mit deutschen Waren zum Nachteile der britischen und amerikanischen Industrie noch stärkere Formen annehmen, und nicht nur der deutsche Inlandsmarkt wird in den Strudel der Markentwertung hineingezogen.

Das Heulen und Zähneklappern bei den Franzosen kündigt sich in den pathetischen Worten Briands, in Viviants Drohungen, und es ist unzweifelhaft richtig, daß innerpolitische Gründe Frankreichs auch die Außenpolitik verhängnisvoll bestimmen. Briand und andere haben dem typischen Kleinrentner so lange erzählt „La boche payera tout", daß die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands tatsächlich die enttäuschte französische Habgier, die Habgier kleiner Bauern und Rentner Frankreichs, zu katastrophalen Schritten hinreißen wird. Nach unseren Informationen sind die Franzosen gegen jedes Moratorium, selbst radikale französische Kreise bestehen auf Zahlung und sind für neue „Sanktionen" zu haben. Dagegen führt England, dessen Pläne auf Kontrolle der deutschen Industrie usw. sicherlich nicht uneigennützig sind, einen heftigen Kampf hinter den Kulissen.

Es ist heute ganz belanglos zu wissen, ob Deutschland nach Washington eingeladen werden wird oder nicht. Die hohe Politik Deutschlands hängt wirklich nicht von einer Rede ab, die die deutsche Regierung jetzt gegen Briands Hetzereien vom Stapel lassen wird, vom Stapel lassen muß. Vielleicht von Londoner Besprechungen und von Lloyd Georges Haltung gegen Paris. Mehr ist in diesem Frühwinternebel nicht zu erkennen. Höchstens, daß die Katastrophe scharf umrandet sich zeigt.

Die Deutschen in Neu-Polen.

Dreiste Unwahrheiten des polnischen Ministerpräsidenten.

Aus Posen wird gemeldet:

Der polnische Ministerpräsident Ponikowski hat sich bei einem Festessen, das ihm die Stadt Posen gab, über seine Politik gegenüber den ehemaligen preußischen Teilgebieten ausgesprochen und u. a. gesagt:

Die deutsche Bevölkerung, die sich im Gebiet des polnischen Staates befindet, hat, trotzdem es sich

eigentlich um Eindringlinge

handelt, doch die Möglichkeit, sich frei zu entwickeln, und genießt sämtliche Freiheiten und Rechte, die die republikanische Verfassung Polens seinen Bürgern zusichert. Aber die deutsche Bevölkerung muß daran denken, daß sie von ihren Führern nicht gut beraten wird, die den polnischen Staat als eine vorübergehende Erscheinung bezeichnen und in ihnen die Hoffnung auf die Wiederkehr der ehemaligen staatlichen Verhältnisse erwecken. Auf Grund des Versailler Vertrages sind die Deutschen zu polnischen Bürgern geworden. Trotzdem appellieren sie gegen Maßnahmen ihrer eigenen Regierung an die Vertreter des Völkerbundes und rufen dessen Intervention gegen den eigenen Staat an. Ohne von irgend jemand gebeten worden zu sein, maßen sie sich das Protektorat über alle völkischen Minderheiten Polens an und vergessen, daß gerade sie für die Rolle eines

Vormundes slawischer Völkerteile

am wenigsten passen. Auf diesem Wege wird die deutsche Bevölkerung nicht das geringste erreichen. Sie muß sich mit dem Gedanken abfinden, daß im polnischen Staat die Polen die Herren sind.

Dann wandte sich Ponikowski gegen die separatistischen Bestrebungen in Posen und gab zu, daß die Posener Grund zur Unzufriedenheit hätten. Trotzdem werde die polnische Regierung den Separatismus unter keinen Umständen dulden, wohl aber alles versuchen, um den berechtigten Wünschen der Bewohner dieser Gebiete entgegenzukommen.

Dazu wird von Berliner zuständiger Stelle bemerkt:

Daß die Deutschen, die sich in den Gebieten des polnischen Staates befinden, samt und sonders Eindringlinge sind, ist eine durchaus unwahre Behauptung. Sich mit Herrn Ponikowski über die historische Wahrheit zu streiten, ist aussichtslos, da er der Wahrheit in jeder Form abhold ist. Die Rechte der deutschen Minderheiten in Polen sind durch den Versailler Vertrag gewährleistet. Wenn Herr Ponikowski behauptet, daß die Rechte der deutschen Minderheiten durch die Polen nicht verletzt wurden, so ist diese Behauptung der schlüssigste Beweis dafür, daß Herr Ponikowski mit der Wahrheit nicht auf gutem Fuß steht.

Barreres Rücktrittsabsichten.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Kaum ist die Nachricht vom Rücktritt des deutschen Botschafters in Rom, v. Berenberg-Goßler, verklungen, so reicht auch schon der Franzose Camille Barreres dem Quai d'Orsay sein Demissionsgesuch ein.

Er, der ehemalige Gegenspieler Bülows, hatte es sich im Appeninischen Königreich zur Aufgabe gemacht, dort ständig eine äußerst francophile Stimmung zu erhalten. Es muß ihm allerdings in letzter Zeit äußerst schwer gefallen sein, die Intriguen Frankreichs gegen Italien so zu verdecken, daß sie nicht ans Licht des Tages gezerrt werden konnten. Sein Werk ist ihm mißlungen. Schon als die französischen Truppen in Venedig vor wenigen Monaten einen so üblen Empfang von der Bevölkerung erhielten, galt die Stellung des französischen Botschafters in Rom als erschüttert. Es kam dann die Krisenzeit mit Oberschlesien, die Konflikte in Kleinasien und schließlich die erneute Aufrollung des Reparationsproblems. Eine angebliche Falschmeldung, die von einem Angriff Briands auf die italienische Armee zu berichten wußte, hat dann trotz sofortigen Widerrufes die Volksleidenschaften gegen Frankreich derart entfacht, daß es zu den bekannten Ausschreitungen in Turin, Venedig und Genua gekommen ist. Das hat das Schicksal Barreres besiegelt, und es ist nicht verwunderlich, daß er aus den offensichtlichen Tatsachen nach einem leeren Protest die einzig möglichen Konsequenzen zog.

Das Ergebnis der hessischen Landtagswahl

Darmstadt, 29. Nov. Nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis der hessischen Landtagswahlen tritt in der Verteilung der Sitze noch eine Aenderung ein, und zwar wie folgt: Mehrheitssozialisten 24, Deutschnationale 4, Deutsche Volkspartei 10, Bauernbund 11, Demokraten 5, Zentrum 12, Unabhängige Soz. 2, Kommunisten 2.

In unserer gestrigen Besprechung der Landtagswahlen in Hessen hat uns wieder einmal der Druckfehlerteufel einen argen Streich gespielt. Es muß selbstredend heißen: „Die Deutsche Volkspartei, die in Hessen recht wacker gearbeitet hatte, usw."

rung der Erzeugung vermag uns noch zu retten, vor dem Untergang zu bewahren. Wir brauchen überlegene Organisatoren für die Wirtschaft, Pfadfinder und Entdecker. Sie sind wichtiger, als Parteisekretäre, Nichtsalspolitiker und Schaumschläger.

Eine weitere Ergänzung des Besoldungs-Gesetzes.

Vom Reichsfinanzminister ist dem Reichstage der Entwurf einer vierten Ergänzung des Besoldungsgesetzes zugegangen, der bereits die Zustimmung des Reichsrats gefunden hat und die Eingruppierung der Beamten des Reichswasserschutzes, des Reichsverwaltungsgerichts und der Versorgung über Krankenhäuser in den einzelnen Besoldungsgruppen vorsieht.

Die oberschlesische Grenzführung.

Oppeln, 30. Nov. In einer Reihe von deutschen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß die oberschlesische Grenzkommission die zukünftige Grenze derart festgelegt hat, daß die Kleinbahn Ratibor—Rauden—Gleiwitz an sechs Stellen über polnisches Gebiet führt. Diese Nachricht ist in der vorliegenden Form unzutreffend. Zunächst ist daran zu erinnern, daß die Grenzkommission grundsätzlich an die durch die Genfer Beschlüsse festgelegte Linie gebunden ist: die den kommunalen Grenzen folgt. In den fraglichen Abschnitten greifen die Gebiete der einzelnen Gemeinden derart ineinander über, daß bei strikter Annahme der kommunalen Grenzen die Kleinbahn Ratibor—Gleiwitz nicht weniger als sechsmal durchschnitten wird. Das Bestreben der deutschen Mitglieder der Grenzkommission ist darauf gerichtet, alles daran zu setzen, um einen Ausgleich herbeizuführen, daß die gesamte Kleinbahnlinie auf deutscher Seite läßt. Alle anderslautenden Nachrichten gegenüber ist zu betonen, daß endgültige Beschlüsse über die fraglichen Grenzabschnitte noch nicht getroffen sind.

Frankreich gegen Deutschland.

„Daily Expreß" berichtet aus Washington, es scheine, daß die französische Delegation heftige Einwendungen gegen die Anwesenheit deutscher Vertreter auf der Washingtoner Konferenz erheben werde. In Konferenzkreisen wird mitgeteilt, daß Viviani gedroht habe, die Konferenz zu verlassen, wenn die Deutschen zur Teilnahme eingeladen werden. Viviani habe mitgeteilt, der französische Standpunkt sei, die Deutschen dürften nicht zur Teilnahme an der Konferenz als gleichberechtigte Mitglieder eingeladen werden, solange sie keine Garantien böten, daß sie beabsichtigen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Es verlaute, dem „Daily Expreß" zufolge, daß Frankreich nichts dagegen einwenden würde, wenn die Konferenz die Deutschen einfach auffordere, die Beschlüsse der Konferenz gutzuheißen. Präsident Harding wolle jedoch viel weiter gehen. Sein Ziel sei, im Interesse Europas und der Vereinigten Staaten die wirtschaftliche Wiederherstellung Deutschlands zustande bringen zu helfen.

Polens Finanzlage.

D. **Warschau**, 29. Nov. Einem Wirtschaftsberichte zufolge beträgt Polens Defizit 240 Milliarden Mark. Davon entfallen allein auf das Jahr 1921 180 Milliarden Mark. Das Defizit wurde durch innere Anleihen und die Emission neuer Banknoten (160 Milliarden) gedeckt.

Der Kampf der Ukrainer gegen die Bolschewisten.

„Berlingske Tidende" wird aus Helsingfors telegraphiert, die Zahl der Ukrainer, die gegen die Bolschewisten kämpfen, wird auf eine Million Mann angegeben. Petljura erwarte, daß ihm in kurzem über 400 000 Mann zur Verfügung stehen werden. Während der erbitterten Kämpfe um Shitomir wurden 3000 Bolschewisten gehängt und eine große Anzahl bei den Straßenkämpfen erschossen. Die Ukrainer sind auf einen mehrmonatigen Kampf vorbereitet. Kamenez Podolsk wurde zur vorläufigen Hauptstadt der Ukraine ausgerufen. Um Kiew, das von den Ukrainern umzingelt ist, wird heftig gekämpft.

Eine britische Intervention im griechisch-türkischen Konflikt?

London, 29. Nov. Die britische Regierung hat, wie Havas meldet, den alliierten Regierungen kürzlich eine Note betreffend eine eventuelle Intervention der Großmächte im griechisch-türkischen Konflikt zugestellt. Die Note gebe den Eindruck wieder, den das Kabinett auf Grund der Besprechungen mit dem griechischen Ministerpräsidenten erhalten habe. Reuter bemerkt dazu, der Inhalt dieser Besprechungen sei bereits früher den Kabinetten von Paris und Rom mitgeteilt worden.

Zur Berliner Rede des Reichswirtschaftsministers Schmidt.

Am 27. November hat der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt in einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei in Berlin über die Teuerung gesprochen, die wohl nicht nur zufällig mit einer Stäupung der Kommunisten endete. Schmidts Rede ist als der Auftakt zu neuen Wahlkämpfen bezeichnet worden, zumal die Sozialisten offensichtlich mit der Auflösung des Reichstags und Neuwahlen rechnen. Sie suchen nur nach einer zugkräftigen Lösung, um die Wählermassen wieder einzufangen, die ihnen nach den Augustwahlen im Januar 1919 davongelaufen sind.

Sie glauben diese Lösung in den Kampf gegen die Teuerung, sowie in der Erfassung der Sachwerte gefunden zu haben. Dafür zeugt ein Aufsatz des Vorwärts vom 27. November, in dem die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft als Vorstufe der Sozialisierung gefordert wird. Während der Reichswirtschaftsminister angab, daß die wirtschaftliche Notlage Deutschlands eine Folge der Verbandspolitik sei, meint der Vorwärts, daß die Zwangswirtschaft das einzige Mittel sei, den Zusammenbruch zu verhüten. Wenn der Reichswirtschaftsminister Schmidt heute selbst einsieht, daß die Forderungen des Londoner Ultimatums unerfüllbar seien, warum hat er sich mit seinen Parteigenossen dazu gedrängt, es mit einer Politik der Erfüllung zu versuchen?

In Bordeaux hat Poincaré wieder einmal daran erinnert, daß Deutschland den Vertrag von Versailles unterschrieben habe, daß es also verpflichtet sei, zu erfüllen. Auch damals waren es die Sozialisten, die sich einbildeten, die Unterzeichnung sei eine rettende Tat. Sie war es nicht, umso weniger, als die Sozialisten nicht auf der anderen Seite die unerbittlichen Folgen der Unterzeichnung zu tragen bereit waren. Diese Folgen bestanden und bestehen darin, daß Deutschland alle wirtschaftlichen Energien anspannen muß, um auch nur einen Teil der übernommenen Verpflichtungen abzutragen. Sozialistische Regierungsmaßnahmen waren es, die die deutsche Erzeugungskraft einschränkten, damit aber auch die Leistungsfähigkeit herabdrückten. Es hat keinen Zweck, den Kopf einfach in den Sand zu stecken.

Wenn die Sozialisten heute das Teuerungsgespenst heraufbeschwören, so haben sie alle Ursache, sich selbst deswegen anzuklagen, nicht aber andere. Der Vorwärts macht sich die Sache einfach leicht. Er gibt die Weisheiten wieder, die den Genossen in den sozialistischen Rednerschulen eingehämmert werden. Nach dem Vorwärts ist an der Teuerungswelle einzig und allein die Aufhebung der Zwangswirtschaft schuld. Um das zu begründen verweist es auf die staatlichen und städtischen Betriebe hin, die die Preise für die notwendigsten Bedürfnisse niedrig halten. Die Sätze der Eisenbahn, der Post und der Straßenbahn betrügen noch nicht einmal das Zehnfache des Friedenspreises. Das ist nur scheinbar richtig, in Wirklichkeit sind die Sätze viel höher als die Preise des freiwirtschaftlichen Erzeugnisses. Damit Post und Eisenbahn die Sätze niedrig halten können, verwüstet das Reich durch Zuschüsse die Währung und die Finanzen. Gerade das hat die Geldzeichen entwertet, ihnen die Kaufkraft genommen, so daß sie allgemein darunter zu leiden haben. Würde nun, wie der Vorwärts als Sprachrohr der Sozialisten fordert, die Zwangswirtschaft wieder einzuführen, um so die Teuerungswelle abzudämmen, so werden sie aus dem Regen in die Traufe kommen. Gewiß, die Preise sind heute gewaltig gestiegen, wobei der Anteil der Geldentwertung nicht übersehen werden darf. Allein diese Geldentwertung wäre nicht so scharf und in der Wirkung nicht so zerstörend gewesen, wenn die Aufhebung der Zwangswirtschaft früher erfolgt wäre. Was die Zwangswirtschaft tatsächlich bedeutet, sehen wir an den unhaltbaren Zuständen im Wohnungswesen. Der Baumarkt ist abgedrosselt, nicht, weil es an Kapital fehlt, sondern weil der Zufluß zum Baumarkt künstlich gehemmt wird. Was der Vorwärts als sozialistische Maßnahmen empfiehlt; das kommt darauf hinaus, aus dem fast blutleeren Organismus des noch vorhandenen Bluts in andere Teile umzupumpen, für die Erhöhung der Blutzufuhr für alle Teile zu sorgen. Wenn die Sozialisten unter der Lösung des Kampfes gegen die Teuerung und der Sozialisierung der Wirtschaft in den Wahlkampf ziehen wollen, so haben die nichtsozialistischen Parteien alle Ursache, rechtzeitig auf dem Posten zu sein.

Japan nimmt den Flottenabrüstungs-Plan an.

Die „Times" berichtet aus Washington die unmittelbar bevorstehende Annahme des von Staatssekretär Hughes vorgeschlagenen Großkampfschiffverhältnisses von 5:5:3 durch Japan. Laut „Daily Chronicle", der dasselbe berichtet, wird damit einer der Hauptzwecke der Washingtoner Konferenz erreicht sein.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 29. Nov. Die Portiers, Fahrstuhlführer und Heizer der Berliner Geschäfts- und Industriehäuser sind wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Es besteht Gefahr, daß der Streik auch auf die Portiers der Privathäuser übergreift.

Halle, 29. Nov. In der Zentrale des Elektrizitätswerks der Grube Konkordia bei Halle explodierte ein Maschinenschalter, wodurch die ganze Zentrale außer Betrieb gesetzt wurde. Die Explosion entstand durch Kurzschluß, der infolge mutwilliger Beschädigung einer Hochspannleitung hervorgerufen war. Das Elektrizitätswerk versorgt zahlreiche industrielle Betriebe mit Strom.

Danzig, 29. Nov. In der Wechselstube der polnischen Schiffahrts-Gesellschaft (Polnische Navigations Compagnie) wurde ein Einbruch verübt, wobei nach einer Version 700 000 polnische Mark, nach einer anderen 2½ Millionen Mark sowie 3600 deutsche Mark gestohlen wurden.

Paris, 29. Nov. Nach Meldungen aus Brüssel hat gestern ein Zusammenstoß zwischen dem Zug Brüssel—Antwerpen und einem anderen Personenzug auf der Station Duffel zwischen Mecheln und Antwerpen stattgefunden. Fünf Personen wurden getötet und 20 verwundet.

Not und Selbsthilfe der Presse.

Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens, die auf der ganzen Linie stürmische Preissteigerung zeigt, zwingt auch den Zeitungsmann — dem es Jahrzehnte hindurch Ehrensache war, nur von anderer Leute Not und Sorgen zu sprechen, und zu schreiben — der Oeffentlichkeit die eigenen Beschwerden aufzudecken. Seine Sorgen — Papierpreis, Auslandberichterstattung, Anzeigenluxussteuer usw. — haben sich einfach zur Lebensfrage für die deutsche Presse verdichtet. Die Notwendigkeit, hierfür Erkenntnis in der Oeffentlichkeit zu erwecken, zwangen ihn in den letzten Jahren immer stärker, die Vornehmheit des Schweigens zu brechen und um die Möglichkeit seiner Existenz offen zu kämpfen.

Es war den deutschen Zeitungen nicht möglich, mit den wirtschaftlichen Methoden Schritt zu halten, die andere Gewerbe seit dem Kriege eingeschlagen haben. Nicht möglich weniger aus äußeren denn vielmehr aus inneren Gründen. Die Zeitungen die in ihren Spalten fortgesetzt von frivolen Preissteigerungen und willkürlicher Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Kostenabwälzung auf den Verbraucher warnten und die Entwicklung der sich überstürzenden Doppelerscheinung, Geldentwertung und Preissteigerung, beklagten und bekämpften, fühlten sich ihrerseits gebunden, Zurückhaltung zu üben und sich mit den allermäßigsten Ansprüchen an ihre Verbraucher, nämlich an die Leserschaft zu begnügen. Sie folgten diesem inneren Pflichtgefühl — und gerieten damit in immer tiefere Schwierigkeiten. — Es ist notorisch, daß noch vor nicht allzulanger Zeit, als die meisten Verbrauchsgegenstände das Zehn- bis Zwanzigfache des Friedenspreises erreicht hatten, die Zeitungen an Bezugsgebühren nur etwa das Drei- bis Fünffache des Friedenssatzes erhoben. Nicht anders stand es mit den Anzeigenpreisen. Die Zeitungen haben geglaubt, mit dieser ihrer Mäßigung auf die Allgemeinheit günstig wirken und sich den Dank der öffentlichen Meinung erwerben zu können. Sie hofften auch, daß diese ihre Opferbereitschaft bei den öffentlichen Gewalten Anerkennung finden, daß der Presse fortan größtmöglichste Unterstützung in ihren Versuchen, ihre eigene Wirtschaft zu stabilisieren, werden würde.

Anfangs geschah dies in beschränktem Maße. Im letzten Jahre aber hat sich die Politik der Regierung völlig geändert. Statt der Presse Erleichterungen zu verschaffen, geht sie jetzt offensichtlich darauf aus, sie mit besonderen Lasten zu bedrücken. Die Anzeigenluxussteuer, die der Presse eine siebenfache Umsatzsteuer-Belastung gegenüber allen anderen Gewerben bringt, ist das krasseste Beispiel dafür.

In dieser äußersten Notlage, die gerade die großen, politisch und kulturell führenden Zeitungen von geistiger Eigenart am schwersten betrifft, weil sie besonders hohe Aufwendungen machen müssen, um ihren Inhalt den mit Recht hohen Anforderungen ihrer Leserschaft anzupassen und insbesondere einen sorgfältig gewählten eigenen Auslandsdienst trotz der Unerschwinglichkeit der fremden Valuten aufrecht zu erhalten, bleibt den Zeitungen nichts anderes übrig, als wirtschaftliche Selbsthilfe. Auch sie muß sich beteiligen an den Versuchen der anderen wirtschaftenden Kräfte, ihre erhöhten Ausgaben durch erhöhte Einnahmen auszugleichen. Und bereits im Dezember, wie noch kräftiger im Januar, wird sie ihre Bezieher wie auch ihre Anzeigenaufgeber um Preiserhöhungen angehen müssen. Auch jetzt noch wird äußerste Bescheidenheit auf das unbedingt Notwendige eintreten.

Schweigen im Walde.

Roman von Richard Skowronnek.

(9) (Nachdruck verboten.)

Die beiden Verschworenen, Hans Haffner, der Maler, und der Baron von Linde, waren schon eine ganze Weile im Walde unterwegs. Der Maler mit einem derben Knotenstock in der Hand, das unvermeidliche Skizzenbuch unter dem Arm und den breitrandigen Kalabreser auf die Locken gedrückt, der Klein-Lipinsker aber in einem verschlissenen Lodenkittel, hohe Jagdstiefel an den Beinen und über dem Rücken die einläufige Mauserbüchse. Hans Haffner hatte fragen wollen, ob er sich nicht auch lieber mit einer besseren Waffe hätte versehen sollen, als seinem alten Knotenstock, falls es nämlich zu einem derben Handgemenge käme bei dem Ueberfall, der doch unzweifelhaft geplant würde, aber sein Mäcen und Genosse sagte „pst" und legte warnend die Hand auf den Mund. Da schwieg er wieder, obwohl es ihm sauer genug ankam, denn gerade heute hatte es nach langer Kühle den ersten herrlichen Frühlingsabend gegeben, und alle paar Dutzend Schritt war etwas Köstliches zu schauen, worüber er seinem entzückten Malerherzen gern Luft gemacht hätte. Da stand in verschwiegener Scheuheit ein schlankes Reh, scharf zeichnete sich der emporgeworfene Kopf mit den beweglichen Lauschern gegen den dunkeln Hintergrund ab, aber der Klein-Lipinsker schenkte dem reizvollen Bilde kaum einen flüchtigen Blick, schritt schweigend weiter. Oder durch die hohen Kiefern schoß plötzlich von der schräg stehenden Sonne ein Bündel goldener, warmer Strahlen, malte allerhand seltsame, bald blau, bald tief bronzefarben schimmernde Lichter auf die zarten Blätter der Lindenbüsche, die den Weg säumten. Und sonst waren sie bei einem solchen Anblick stehen geblieben, und er hatte seinem Begleiter erklärt, weshalb die modernen Maler die Bäume nicht ewig grün malten. Nicht weil sie übergeschnappt wären, wie die große Masse der Banausen meinte, sondern weil sie begnadete Augen hätten, vor denen die große Zauberin da oben am Himmel all ihre Geheimnisse entschleiern müßte. — Bei diesem Unterrichte hatte sein Mäcenas mit der Zeit etwas gelernt, fing an, durch die Brille seines Lehrmeisters zu schauen, und machte ihn schon ab und zu bei einem gemeinschaftlichen Spaziergange auf solche seltsamen, dem gewöhnlichen Auge unsichtbaren Farbenspiele aufmerksam. Heute aber schritt er achtlos daran vorüber, trieb sogleichs vorwärts, daß der Maler Mühe hatte, gleichen Schritt zu halten, obwohl seine Beine auch nicht gerade zu den kürzesten gehörten. —

Endlich, der Hochwald zur Linken ging in eine etwa zwanzigjährige Tannenschonung über, während sich rechts vom Wege eine weitläufige Erlenpflanzung dehnte, durch deren Mitte ein leise murmelndes Bächlein zu den Wiesen floß, blieb der Klein-Lipinsker stehen und deutete mit der Hand nach dem Grunde.

„Da kommt der Wechsel entlang, und hinten im Bruch hat er sein Lager", flüsterte er leise.

„Wer?", versetzte der Maler ebenso, „ich denke doch, es handelt sich um eine „sie", die wir verärgern wollen?"

„Mensch, Professor und Maler, weißt du denn nicht, was heute für ein Datum ist? Der erste Mai!"

„So, so", sagte Hans Haffner, „der erste Mai! Dann hätten wir aber doch mindestens eine rote Fahne mitnehmen sollen und müßten im geeigneten Augenblick die Marseillaise anstimmen. Wenn sie als Agrarierin stockkonservativ gesonnen ist, tut sie uns vielleicht den Gefallen und ärgert sich ein bißchen darüber!"

Der Klein-Lipinsker mußte wider Willen auflachen.

„Unverbesserlicher Faxenmacher! Aber jetzt paß auf. Da unten im Grund läuft der Wechsel des Grenzbocks, das heißt, der Weg, den er jeden Abend und Morgen macht, wenn er auf die Groß-Lipinsker Wiesen zur Aesung zieht und wieder in mein kühles Bruch zurückwandert, um dort tagsüber zu faulenzen. Der alte Filou von Ahrens hat nämlich im vorigen Jahr auf den Wiesen ab und zu einen Sprenkel Weißklee gesät, aber es hat ihm nichts geholfen. Und dies Jahr ist das Zeug fortgewuchert bis in den Schonungswinkel hinein, der Bock braucht nur die Nase rauszustrecken, um gleich am Rande die leckerste und süßeste Aesung zu finden."

„Na schon, aber ich versteh' noch immer nicht, wie die Baroneß Elsbeth sich darüber ärgern soll, daß der Bock ihr den Weißklee wegfrißt. Sie selbst reflektiert doch nicht darauf, denn meines Wissens ist sie keine Vegetarianerin!"

„Du hast schon bessere Witze gemacht, Meester", sagte der Klein-Lipinsker ein wenig ärgerlich. „Aber jetzt komm, wollen in Deckung gehen, es wird die höchste Zeit." Und er rührte nach einigem Wählen den Maler hinter einen niedrigen Lindenbusch zur Seite des Weges, von dem aus man einen bequemen Ueberblick über den Erlengrund hatte. Dort legte er sich längs auf den Leib, hieß den Maler ein Gleiches tun und suchte für seine aufgelegte Büchse einen bequemen Stützpunkt.

So lagen sie eine ganze Weile lang schweigend. Der Klein-Lipinsker verwandte kein Auge von dem Erlengrund, Hans Haffner aber hatte leise sein Skizzenbuch aufgemacht und zeichnete die landschaftliche Szenerie; wenn das Ereignis kam, mit dem die junge Schloßherrin von Groß-Lipinsken angeödet werden sollte, brauchte er es nur aus dem Gedächtnis in den fertigen Hintergrund einzutragen. Und als er aus Langeweile schon den Baumschlag genauer zu zeichnen anfing, als für einen Hintergrund eigentlich notwendig gewesen wäre, entschloß er sich endlich zu der wispernden Frage: „Euer Hochwohlgeboren werden entschuldigen, aber auf wen warten wir denn eigentlich?"

„Na, auf den Grenzbock natürlich", gab der Klein-Lipinsker ebenso zurück, „und heute muß er ran. Hab' sonst nie einen vor dem zwanzigsten umgelegt, aber sie spitzt sich schon den ganzen Winter darauf, also wird er ihr heute totgeschossen!"

„Und du glaubst wirklich, daß sie sich drüber ärgern wird?"

„Na und ob. Das Mädel hat ja Passion, und seit heute nachmittag weiß ich's genau, wie es damit angefangen hat. Aber das ist 'ne lange Geschichte, ich erzähl' sie dir vielleicht ein andermal. Und heute abend noch kriegt sie das Gehörn zur Ansicht geschickt — verlaß dich drauf, sie geht in die Luft, weil sie die Fronie erkennen wird, die darin liegt."

„Na, wenn du nur davon überzeugt bist!"

Danach schwiegen sie wieder eine ganze Weile lang, bis der Maler es vor unterdrücktem Mitteilungsbedürfnis nicht mehr aushielt.

„Du, Adalbert?" fragte er leise.

„Na, was denn schon wieder?"

„Also, daß man auf der Jagd den Mund halten muß hab' ich begriffen. Aber das Mückengeschmeiß frißt einen fast auf, und da wollte ich gehorsamst fragen, ob man sich nicht wenigstens eine brennende Zigarre in den schwergesamen Mund stecken dürfte!"

Der Klein-Lipinsker benutzte die Gelegenheit, um die steif werdenden Glieder möglichst geräuschlos in eine bequemere Lage zu bringen.

„Um Gottes willen und nicht zu machen. Wir liegen zwischen schon nicht im allerbesten Winde, und meine Hoffnung ist, daß der Bock hier im Waldinnern nicht so scharf windet wie draußen, daß er ein bißchen vertraut angeländert kommt."

„So so", sagte der Maler, „und dann lassen wir's eben. Aber um mich geht mir's dabei nicht so, ich wisch mir das Zeug schon aus dem Gesicht, und im Nacken schützt mich meine Mähne. Ich frage mich nur die ganze Zeit über, wie groß denn Haß sein muß oder deine Liebe, was dasselbe sagen will, wenn du es nämlich nicht merkst, daß sich jetzt schon die zwölfte Mücke an deinem braunen Nacken sattgetrunken hat, ohne daß du auch nur einmal gezuckt hättest. Ich hab' sie genau gezählt, und ich glaube, eine erzählt es der andern. Vielleicht aber sind etliche auch schon ein paarmal gekommen, bestimmt kann ich's nicht sagen, denn an den Gesichtern sind sie leider nicht zu unterscheiden."

Der Klein-Lipinsker faßte sich ins Genick.

„Wahrhaftig, du hast recht, es fängt an zu jucken. Außerdem fang' ich an zweifelhaft zu werden, ob der Bock nicht am Ende schon durch ist, und wir hier umsonst liegen. Aber warte, das werden wir gleich haben. Nur eins sag' ich dir, Meester. Sollte in meiner Abwesenheit der Bock im Erlengrund auftauchen, nicht etwa schreien und pfeifen. Ich paß' selber auf, und wie er auch kommt er muß mir vors Rohr geraten. Und du schwörst mir, dich nicht vom Platze zu rühren, denn sieh' Meester, 'ne Büchsenkugel ist härter als Menschenfleisch, und wenn ich nicht genau weiß, wo du bist, kann ich nicht schießen!"

(Fortsetzung folgt.)

Umsomehr werden sich die Zeitungen der Hoffnung hingeben müssen, daß ihre Leserschaft das immerhin für den einzelnen doch recht geringe Opfer auf sich nehmen und ihr helfen, Dasein und Leistungsfähigkeit zu erhalten, — die ja doch nicht um des eigenen Vorteils, sondern um des öffentlichen deutschen Lebens willen gesichert werden sollen.

Aus Berlin wird über die Not der Zeitungen noch folgendes berichtet:

Berlin, 28. Nov. Der Verein großstädtischer Zeitungsverleger wendet sich in einer Erklärung an die Leser, in der sie betonen, daß die gegenwärtige außerordentliche Teuerungswelle auch die Zeitungsverleger zu einer allgemeinen Erhöhung ihrer Bezugspreise gezwungen habe, der sonst in absehbarer Zeit neue folgen müßten, sofern die für Anfang nächsten Jahres neu zu erwartenden erheblichen Steigerungen der Gehälter, Löhne, Rohmaterialien, insbesondere der Papierpreise und der Postgebühren, Tatsache werden würden.

Aus den Provinzen.

* **Hagen**, 29. Nov. Protektor. Das Protektorat über die Ausstellung für Wohnwesen Hagen 1922 — vom 23. Mai bis zum 12. Juni — hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen von Würmeling übernommen.

Hamm, 29. Nov. Der Vorstand des Westphilologen-Vereins war zu einer Sitzung zusammengetreten, um zu der Besoldungsfrage Stellung zu nehmen. Im Hinblick auf die steigende Teuerungswelle wurde als wichtigste gesetzgeberische Maßnahme die Vorlage eines Gesetzentwurfes gefordert, der die Anpassung der Gehälter an den jeweiligen Geldwert sicherstellt. Auch wurden Maßnahmen zur Schonung der schwachen Steuerkraft der Beamten als notwendig bezeichnet.

Soest, 29. Nov. Im Alter von 77 Jahren starb hier der Geheime Studienrat Professor Heinrich Fromme, ein auch über seine Vaterstadt hinaus sehr bekannter Schulmann. Er hat sich besondere Verdienste um die Entwicklung des Westfälischen Philologenvereins erworben, dessen langjähriger Vorsitzender und späterer Ehrenvorsitzender er war, und vertrat in einer Legislaturperiode auch den Wahlkreis Hamm-Soest im Preußischen Abgeordnetenhaus. Er war ein bekanntes Mitglied der Nationalliberalen Partei.

b **Essen**, 29. Nov. Tagung der Mieteinigungsamtsvorsitzenden des Industriegebiets. Am 23. ds. Mts. fand unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dr. Klüpfers-Essen eine Sitzung der Vereinigung der Dezernenten und Vorsitzenden der Mieteinigungsämter des rhein.-westf. Industriebezirks statt. Einleitend wies der Vorsitzende auf den im August d. M. in Dresden gegründeten Reichsverband deutscher Einigungsämter für Miete, Pacht und Hypotheken hin, der seinen Sitz in Berlin, dem Orte der Reichs- und Landeszentralbehörden hat, und unter dem Titel „Einigungsamt" eine alle Fragen der Mieteinigungspraxis behandelnde Fachzeitschrift herausgibt. Der Vorsitzende empfahl den anwesenden Vertretern der Mieteinigungsämter den Beitritt zu diesem Verband. Die Versammlung trat sodann in die Erörterung einer Reihe grundsätzlicher Fragen ein. Ueber die Ermittlung des für den 1. Juli 1914 anzunehmenden Grundstücks- und Gebäudewertes, der bei der Anwendung des § 10 der Höchstmietenanordnung jedenfalls wird, wurde im allgemeinen ein Einverständnis erzielt und das in Essen geübte Verfahren gebilligt. Zur Umlegung der Feuerversicherungsprämie auf den Mieter war die Versammlung der Ansicht, daß nur die tatsächlich gezahlten Prämien einzusetzen sind, und zwar bis zu der von der Provinzialfeuerversicherung geforderten Höhe; angebliche Selbstversicherungen seien nicht zu berücksichtigen. Hinsichtlich der Frage der Trennung von Miete und Wassergeld wurde eine solche Trennung allgemein als erwünscht bezeichnet. Ueber die Wege, auf denen dieses Ziel erreicht werden könne, wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Als Maßnahme, die dem Verfall der Häuser vorbeugen soll, wurde in erster Linie die Anwendung des § 10 der Höchstmietenanordnung (Umlage der Reparaturkosten) auf den Wohnungsinhaber bezeichnet. Die Frage, ob die Bestimmungen des Mieterschutzes auch auf Lagerplätze Anwendung finden, wurde verneint, jedenfalls für unbedeckte Lagerplätze. Die Zuständigkeit der Mieteinigungsämter bei Genehmigung der Vollstreckung von Räumungsurteilen richtet sich nach Ansicht der Versammlung nach den örtlichen Bestimmungen, wobei es insbesondere darauf ankommt, ob diese örtlichen Bestimmungen sich nur auf die Mieterschutzverordnung oder auch auf die Wohnungsmangelverordnung stützen; ist letzteres der Fall, so ist die Zuständigkeit eine allgemeinere, die auch dann gegeben ist, wenn es sich um Räume handelt, die im Einzelfalle nicht Gegenstand eines Mietsvertrages sind.

* **Essen**, 29. Nov. Die Bibel als Lebensretter. Auf sonderbare Weise entging hier der Sekretär Kegel vom Verein christlicher junger Männer dem Tode. Zwei junge Leute überfielen den Kegel, den sie wegen seiner Tätigkeit in der religiösen Jugendbewegung haßten, auf offener Straße. Sie gaben einen Schuß auf ihn ab, der zweifellos tödlich gewesen wäre, wenn nicht das Geschoß in der Bibel, die Kegel gewohnheitsmäßig in der Brusttasche trug, haften geblieben wäre.

* **Kleve**, 29. Nov. Verhafteter Goldschieber. Einen guten Fang machten dieser Tage hiesige Zollbeamte. Ein auf der Reise nach Holland befindlicher deutscher Goldwarenfabrikant wurde am hiesigen Bahnhof festgehalten und dem Hauptzollamt vorgeführt, wo ein doppelter Boden in dem von ihm mitgeführten Koffer festgestellt wurde, der Gold im Werte von etwa ½ Million Mark enthielt. Der Fabrikant wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Handel und Industrie.

p. **Kölner Warenbörse. Köln**, 29. Nov. Das Geschäft war ruhig. Es lagen folgende Angebote vor: Kaffee (Santos) 104, Kakao 54—60, Tee 135—150, Reis 18, Sultaninen 90—95, Korinthen 42—46.

p. **Kölner Getreidebörse. Köln**, 29. Nov. Die Käufer verhielten sich abwartend. Die Preise waren im allgemeinen unverändert. Amtlich notierten: inländ. Weizen 790—800, Roggen 690—700, Hafer 670—690, Mais (La Plata) 800, Weizenmehl 1125 bis 1200, Rübkuchen 590, Palmkuchen 620—650, Wiesenheu 300—325, Kleeheu 380, Roggenstroh 82—86, alles die 100 Kilo.

* **Berliner Börsentage. Berlin**, 29. Nov. In der Woche vom 5.—10. Dezember finden Vollbörsen-Versammlungen am Montag, Mittwoch und Freitag statt. Weiter sind bis Ende Dezember als Vollbörsentage bestimmt worden: Montag, 12. Dez.; Mittwoch, 14. Dez.; Freitag, 16. Dez.; Montag, 19. Dez.; Donnerstag, 22. Dez.; Mittwoch, 28. Dez. und Freitag, 30. Dez. Die Börsenräume werden um 11 Uhr geöffnet und die Kursfeststellung beginnt für die variablen Papiere um 12 Uhr, der Einheitskurse für festverzinsliche Papiere um 12½ Uhr und der Dividendenpapiere um 1 Uhr.

b. **Verein deutscher Werkzeugmaschinenhändler Düsseldorf.** Der Verein, dessen Fusionsverhandlungen mit einer Berliner Handelsvereinigung gescheitert sind, hat nunmehr den Charakter einer selbständigen Vertretung des deutschen Werkzeugmaschinenhandels angenommen und ist als solcher von sämtlichen amtlichen wie halbamtlichen Stellen anerkannt worden. U. a. ist er offiziell beteiligt an der Vergebung von Wiedergutmachungslieferungen.

b. **Antrag auf Preiserhöhung für Kali.** Wie die Frankf. Ztg. erfährt, hat das Kalisyndikat beim Reichskalirat einen neuen Antrag wegen Preiserhöhung eingebracht.

* **Preiserhöhung für Schlittschuhe und Rollschuhe.** Vom Eisen- und Stahlwaren-Industriebund in Elberfeld wird uns geschrieben: Die Vereinigung der Deutschen Schlittschuhfabrikanten beschloß in ihrer Sitzung vom 23. d. M., den Aufschlag für Schlittschuhe und Rollschuhe auf 300 Proz. festzusetzen.

* **Preiserhöhung der Emaillierwerke.** Wie uns vom Eisen- und Stahlwaren-Industriebund in Elberfeld mitgeteilt wird, hat der Verband deutscher Emaillierwerke den Aufschlag für Kistensendungen im Inlandsgeschäft mit Wirkung vom 26. November auf 1300 Proz. festgesetzt. In der ersten Dezemberwoche wird eine Hauptversammlung stattfinden, die über die Marklage und die sich daraus ergebenden Maßnahmen für das Inlands- und Auslandsgeschäft beraten wird.

* **Englische Kohlen im Ruhrkohlenbezirk.** Da die Kohlenbelieferung selbst der lebensnotwendigsten Betriebe seit einiger Zeit sehr viel zu wünschen übrig läßt, hat, wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, das Elektrizitätswerk Mark 1000 To. englische Kohlen kaufen müssen. Der daraus erzeugte Strom soll in dringenden Bedarfsfällen über die Kontingentierung hinaus an die Werke mit einem Aufpreis von 2,50 die Kilowattstunde abgegeben werden. Ab 1. Dez. ist das Kontingent der an das elektrische Stromnetz angeschlossenen Betriebe (darunter auch die städt. Betriebe, die Straßenbahnen usw.) um 20 Proz. des Oktoberverbrauches herabgesetzt worden.

* **Harpener Bergbau A.-G. in Dortmund.** Aus dem vorliegenden Geschäftsbericht der Gesellschaft ergibt sich aus dem Bergbaubetriebe ein Rohgewinn von 16,97 (16,47) Millionen Mark und aus den übrigen Betrieben einschließlich der Einnahmen aus Handel, Mieten, Zinsen, Dividenden und Ausbeutung von 19,70 (11,70) Millionen Mark. Nach Abschreibungen von 12,20 verbleibt ein Reingewinn von 20,84 (12,36) Millionen Mark. Die Belegschaft hat sich gegenüber der Vorkriegszeit um 33,5 Proz. erhöht. Hinsichtlich der Geschäftsaussichten bemerkt der Bericht lediglich, daß zurzeit alle Absatzschwierigkeiten behoben seien und daß Koks und Teer-Erzeugnisse wieder voll abgesetzt wurden.

* **Adler A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb in Erkelenz.** Der Aufsichtsrat beschloß die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 20. Dez. nach Essen. Der Erwerb der Schachtanlagen 4/6 der Zeche Centrum (Rheinstahl), der bereits bekannte Anteil der Kuxe der Gewerkschaft Johann Deimelsberg und der Erwerb von Aktien der Rheinisch-Westfälischen Zementindustrie in Beckum, von deren Kapital die Gesellschaft bereits über die Mehrheit verfügt, stehen zur Tagesordnung. Es wurde mitgeteilt, daß die Gerüchte, die Gesellschaft beabsichtige den Erwerb der Gewerkschaft Langenbrahm, den Tatsachen widersprechen. Ferner sollen 23 Mill. Mark neuer Aktien ausgegeben werden, wodurch das Kapital der Gesellschaft nach Durchführung der Erwerbungen auf insgesamt 69 Mill. Mark anwachsen würde. Gleichzeitig soll der Generalversammlung die Ausgabe von sechs Mill. Mark Vorzugsaktien mit fünffachem Stimmrecht vorgeschlagen werden, die einer befreundeten Gesellschaft überlassen werden sollen.

Rheinisch-westfälischer Devisenmarkt.

p. Gestern nachmittag hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Die Kurse für ausländische Zahlungsmittel schlossen unverändert. Genannt wurden: Holland 9850—9950, Brüssel 1810—1830, Paris 1900—1930, London 1110—1115, Schweiz 5250—5350, Newyork 274—278.

Amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen	28. November Geld	28. November Brief	29. November Geld	29. November Brief	Höchst bisn. G	Münzparität
Holland 100 fl.	9790,90	9809,8	9840,10	9859,90	100589,4	168,70
Belgien 100 Fr.	1803,10	1806,80	1813,10	1816,85	217,80	81,—
Norwegen 100 Kr.	3911,05	3918,9	3948,05	3958,95	4650,70	112,50
Dänemark 100 Kr.	5074,90	5085,10	5119,8	5130,15	5544,45	112,50
Schweden 100 Kr.	6468,50	6481,50	6488,50	6501,50	6843,15	112,50
Italien 100 Lir.	1128,8	1131,12	1123,88	1125,15	1273,80	81,—
England 1 £.	1093,90	1096,10	1093,90	1101,10	1178,80	20,48
Amerika 1 D.	274,24	274,76	275,97	276,53	309,69	4,20
Frankreich 100 Fr.	1918,05	1921,95	1910,85	1914,45	2287,75	81,—
Schweiz 100 Fr.	5204,75	5215,25	5284,70	5294,80	5744,25	81,—
Spanien 100 Pes.	3796,20	3803,8	3828,65	3836,35	4165,80	81,—
Disch.-Oest. 100 Kr.	8,78	8,77	7,2	7,27	— —	85,06
Tsch.-Slow. 100 Kr.	287,70	288,30	293,70	294,30	324,65	85,05
Ungarn 100 Kr.	82,45	84,54	84,71	34,79	— —	85,—

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Englische Vorschläge für neue Reparationspolitik.

w. **London**, 29. Nov. „Daily Mail" erfährt von gut unterrichteter Seite, daß die britische Regierung augenblicklich ihre Aufmerksamkeit auf die am 15. Januar fällige deutsche Reparationszahlung konzentriere. **Nach dem Besuch der Reparationskommission in Berlin hat Bradbury ein Memorandum verfaßt, das im Kabinett erörtert werden wird. Es wird erwartet, daß die Regierung ein zwei- oder dreijähriges Memorandum an die Alliierten vorschlagen wird. Unter diesen Umständen werde ein baldiges Wiederaufleben des Handels mit Deutschland erhofft.**

Die Bedingung für dieses Zugeständnis der Alliierten in der Reparationsfrage werde sein, daß die deutsche Regierung die Ausgabe von Papiergeld einstellt.

Laut „Daily Mail" besteht kein Zweifel daran, daß auch den Franzosen die ernste Lage Deutschlands klar geworden ist, und die französischen Vertreter, welche die wahre Lage Deutschlands untersucht haben, seien einem Plan in der Art des britischen günstig gesinnt. Deutschland werde selbstverständlich gewisse Zahlungen in bar weiter machen, die übrigen Zahlungen würden nicht erlassen, sondern nur gestundet werden. (Anmerkung des Wolffbüros: Die in dieser Depesche enthaltenen Informationen sind der Bestätigung außerordentlich bedürftig.)

D. **Paris**, 30. Nov. Auf die erste Nachricht von den englischen Vorschlägen eines Moratoriums von zwei- bis dreijähriger Stundung der Reparationszahlungen ist bereits

eine französische Antwort

erfolgt, und zwar hat Viviani, der nunmehrige Führer der französischen Delegation in Washington, in einer Privatunterredung erklärt, daß die Erörterung der Reparationsfrage auf der Washingtoner Konferenz nur unter der Bedingung zulässig sei, daß diejenige Macht, und damit ist England gemeint, die die Frage zu arrangieren versuchen wolle, sich für die Erfüllung dieser Regelung verbürge. Viviani stimmt also dem Vorschlage zu unter der Voraussetzung, daß England die aufgeschobene und nicht aufgehobene Zahlung der deutschen Schuld mit unterschreibe. Es bleibt abzuwarten, inwieweit Vivianis Antwort auch diejenige der französischen Regierung sein wird.

*

w. **London**, 29. Nov. Robert Cecil sagte gestern in einer Rede, ein Gedeihen Deutschlands sei für das wirtschaftliche Leben Europas unentbehrlich. Es müsse ein wesentlicher Teil der englischen Politik sein, nichts zu tun, was der Wiederherstellung Deutschlands gefährlich werden könnte.

England für Räumung der rechtsrheinischen Städte.

D. **Paris**, 30. Nov. In einer Note an den Botschafterrat in Paris spricht die englische Regierung von der Aufhebung der militärischen Sanktionen im Rheinlande (Räumung der Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort) und von einer Einschränkung der Kontrolle über die deutschen Rüstungen.

Die Tagungsorte der deutsch-polnischen Kommissionen.

TU. **Berlin**, 30. Nov. Die Plätze, an denen die deutsch-polnischen Kommissionen tagen werden, sind nunmehr wie folgt festgesetzt: In Kattowitz treten die Ausschüsse für Eisenbahnen, Geldwesen, Kohlen, für Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände und für soziale Versicherungen zusammen; die Kommission für Zollwesen, für Ein- und Ausfuhr, für allgemeine Bestimmungen juristischer Art, Konzessionen sowie für den Schutz der Minoritäten in Beuthen. Die Ausschüsse für Wasser und Elektrizität halten ihre Sitzungen in Hindenburg ab, der für Post in Oppeln. Demnach haben sechs Ausschüsse ihren Sitz in dem bei Deutschland verbliebenen Teil Oberschlesiens und fünf in dem an Polen gefallenen Teil.

Ein internationaler demokratischer Kongreß in Paris.

w. **Paris**, 29. Nov. Ere Nouvelle kündigt einen internationalen demokratischen Kongreß an, der vom 4. bis 11. Dezember in Paris stattfindet, für den man auch die Teilnahme deutscher Politiker erwartet. Der Einberufer dieses Kongresses ist der christlich-demokratische Deputierte Marc Sangnier. Der Einberufer veröffentlicht in der Ere Nouvelle das Leitwort für den Kongreß, in dem dessen Aufgabe dahin bestimmt wird, man müsse nach anderen als militärischen Garantien, nämlich nach moralischen Garantien suchen, damit Deutschland keine Bedrohung mehr für Europa bedeute. An dem Tage, wo der Völkerbund eine wirkliche Gemeinschaft der Völker würde, werde sich das internationale Gewissen entwickeln und werde sich in der Welt wirklich etwas geändert haben. Eine derartige Umgestaltung könne sich aber nicht allein vollziehen, deshalb müsse man die öffentliche Meinung beeinflussen.

Die Washingtoner Verhandlungen.

Der Verband der Nationen.

w. **London**, 29. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" auf der Washingtoner Konferenz meldet, man frage sich allgemein, weshalb Präsident Harding gerade den augenblicklichen Zeitpunkt gewählt habe, um seinen Plan des Verbandes der Nationen zu veröffentlichen. Die Antwort darauf sei, weil die Konferenz endlich das Stadium erreicht habe, wo ihr Erfolg, allgemein gesprochen, bereits gesichert sei, und außerdem, um eine Warnung an Frankreich zu richten. Der wesentliche Unterschied zwischen dem amerikanischen Verband der Nationen und dem Völkerbund bestehe darin, daß in Genf Frankreich sein Veto ausüben könne, während im amerikanischen Verband dagegen ein Veto nicht bestehe. Frankreich werde daher vor die Wahl gestellt, entweder mitzuwirken oder isoliert zu werden. Hardings Andeutung, daß Deutschland ebenfalls eingeladen werden soll, wird vom „Newyork Herald" dahin ausgelegt, daß Deutschland durch freiwillige Verpflichtungen infolge seiner Mitgliedschaft im Verbande der Nationen zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens so unmittelbar und so vollständig gebunden sein wird, daß Frankreich von seinem Alpdruck befreit wird.

Aufgabe der fremden Vorrechte in Chinas Verwaltung.

w. **Washington**, 29. Nov. Die Vertreter der neun Mächte haben eine Entschließung zugunsten der Aufgabe der Vorrechte der fremden Nationen in der Verwaltung Chinas mit Inkrafttreten ab 1. November 1923 angenommen. Der Vertreter Japans machte Vorbehalte über das Datum, da er erst Weisungen seiner Regierung einholen wolle.

Die Frage der Flotten-Abrüstung.

w. **Paris**, 29. Nov. Der Washingtoner Sonderberichterstatter von Havas ist der Ansicht, daß die Hauptfrage der Konferenz die Abrüstung zur See inbezug auf die großen Einheiten der drei Großmächte diese Woche gelöst wird. Die Konferenz wird dann das aufrechtzuhaltende Verhältnis zwischen den Großkampfschiffen und Unterseebooten regeln. Da Frankreich den Wunsch hegt, eine Verteidigungsflotte zu haben, wie es seine Küsten bedingen, wird die französische Abordnung die Zustimmung zu einer Herabsetzung der Tonnage um 200 000 Tonnen von der Gesamttonnage, die 500 000 Tonnen beträgt, geben, aber dafür verlangen, 75 000 Tonnen Unterseeboote wie die großen Seemächte zu bauen.

*

TU. **London**, 30. Nov. Die „Times" meldet, daß die Abreise Lloyd Georges nach Washington am 10. Dezember stattfinden wird.

---

w. **Essen**, 29. Nov. Die Urabstimmung im Straßenbahnerstreik am Samstag und Sonntag soll, wie die Streikleitung mitteilte, 1189 für und 310 gegen den Streik ergeben haben. Aus diesem Ergebnis ergibt sich, daß über 1000 Mann der Belegschaft nicht abgestimmt haben. Auch ist nicht ersichtlich, in welcher Form diese Abstimmung stattgefunden hat. Der Wahrheit widersprechend ist die Mitteilung, daß die Christlichen Gewerkschaften sowie auch der Metallarbeiterverband sich für die Fortsetzung des Streikes ausgesprochen haben. Die Führer der Gewerkschaften sind im Gegenteil bemüht, den Streik sobald wie möglich durch friedliche Verhandlungen zu beenden.

D. **Köln**, 30. Nov. Der Reichskommissar für das besetzte Gebiet hat das Verbot des Kleinverkaufs an Ausländer bis zum 31. Dez. im gesamten besetzten Gebiet verlängert.

TU. **Frankfurt**, 30. Nov. Gestern nachmittag 4 Uhr ereignete sich bei der Munitionssprengung in Kelsterbach eine neue Explosion, über deren Ursachen noch nichts bekannt ist. Ein Mann wurde getötet, vier erlitten schwere und einer leichtere Verletzungen.

TU. **Ludwigshafen**, 30. Nov. Infolge der Zerstörung des Oppauer Werkes und des Verlustes des oberschlesischen Werkes Chorzew ist nach einer Anordnung des Reichsernährungsministers ein Ausfuhrverbot für schwefelsaures Ammoniak erlassen. Auch nach dem Saargebiet ist die Ausfuhr mit Rücksicht auf die heimische Landwirtschaft verboten.

w **Magdeburg**, 29. Nov. Auf einem Teiche bei Aken brachen drei Kinder im Alter von 8—14 Jahren beim Schlittschuhlaufen ein und ertranken.

D. **Berlin**, 30. Nov. Der Bundesausschuß des Deutschen Offizierbundes trat unter dem Vorsitz des Generals a. D. von Hutier gestern zusammen. Der Bund zählt zur Zeit 100 000 Mitglieder.

TU. **Berlin**, 30. Nov. Gestern mittag gegen 1 Uhr ereignete sich eine Explosion in der chemischen Fabrik Dufebann in Weißensee. Das Laboratorium stand bald in Flammen; später ist das Gebäude teilweise eingestürzt. Eine Arbeiterin ist tot, ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

D. **Dresden**, 30. Nov. Es steht jetzt unzweifelhaft fest, daß der Mann, der sich kürzlich als Tiefflieger der Polizei stellte, aus bisher noch nicht einwandfrei aufgeklärten Gründen sich zu Unrecht des Mordes an Erzberger beschuldigt hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen von der Polizei gesuchten Erpresser, so daß er in Haft behalten wurde.

TU. **Paris**, 30. Nov. Im Prozeß Landrou hat der Staatsanwalt gestern die Todesstrafe gegen den Angeklagten beantragt. Der Verteidiger wird heute sein Plädoyer halten.

Amtlicher Wetterbericht.

Der hohe Luftdruck, in dessen Wirkungsbereich starker Frost herrscht, hält stand.

Aussichten für Mittwoch und Donnerstag: Trocken, teilweise neblig, starker Frost.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Menner. für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Th. Koffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen Eugen Wolf, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben und fordere die lehrreich-Gratisbroschüre Nr. 2. von Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.



SOENNECKEN

EILFEDERN

TONHALLE

Mittwoch | Donnerstag

Luciano Albertini

Italiens bester Sensations-Darsteller in dem 5 aktigen Abenteurer-Film:

Der Sturz von der Teufelsbrücke!

(Die Todesfahrt im Autobus)

Die bildhübsche

Lotte Neumann

(in einer entzückenden Rolle als Holländerin)

Johannes Riemann u. Alphons Frieland

in dem neuen Werk

Der ewige Kampf

Gesellschafts- u. Liebesdrama in 5 Akten.

Aufgenommen an der malerischen holländischen Küste. Ein Genuß ist es, obige Hauptdarsteller, drei ausgesucht schöne Menschen, im Spiel vereint zu sehen.

Heute, Mittwoch, 30. Novemb. 1921
abends 7 Uhr

Ehren-Abend

unserer Kapellmeister **Wetzker** u. **Lamers** anläßlich ihrer 3jähr. Tätigkeit in unserem Theater. — Das Orchester ist auf 35 Musiker verstärkt. — Außerdem hat Herr Andree Gottschalk seine frdl. Mitwirkung zugesagt.

PROGRAMM:

I. TEIL.

Leitung: Kapellmeister Willi Lamers.
1. Tannhäuser-Ouvertüre . . . . . Wagner
2. Sinfonie . . . . . Schumann
3. Violin-Konzert in E-Moll . . . Mendelssohn
Solist: Hans Heinz Wetzker.
Am Flügel: Frau Willi Lamers.
4. a/b Andree Gottschalk

II. TEIL.

Leitung: Hans Heinz Wetzker.
5. Vorspiel zu Meistersinger . . . . Wagner
6. Prelude . . . . . Liszt
7. Fliegender Holländer, Ouvertüre Wagner

Ausbildung z. Chauffeur

erfolgt für jedermann in der Bochumer **Chauffeur-Schule.** Annahme: **Hernerstr. 80.** Eintritt jederzeit

ff. westfälischer

Pumpernickel

Friedensqualität
Markenfrei

Westfalia

ganz und geschnitten

Feinbäckerei

Carl Hackert

Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 509.

Bochum, Hellwegstr. 4

Industrie-Kaffee

Heute Ehren- und Abschieds-Abend

des beliebten Kapellmeisters und Violin-Virtuosen

Kurt Mönch.

Ab 1. Dezember konzertiert der altbekannte

Kapellmeister P. Graef.

Industrie-Diele

Ab Donnerstag das

Kontinental-Terzett Dalverdes

Ed. Köllermann

Rottstr. 39-41. Tel. Nr. 444
Filiale: Friedrichstrasse 2

Spezialgeschäft für feine gediegene

Lederwaren



Größte Auswahl in

Weihnachts-Geschenken

Schreibmappen
Musikmappen
Schmuckkästen
Damentaschen
Besuchstaschen
Zigarren-Etuis
Brieftaschen
Reisetaschen
Geldscheintaschen

Einrichtungs-Koffer

Auto-Leichtbenzin

Wetterlampenbenzin, Lötbenzin, Autoöl 6 bis 7 Viscosität

zu den billigsten Tagespreisen liefert die

Chemische Fabrik Walther Bosch G.m.b.H.

Fernsprechanschl. Nr. 19 Bochum, Fernsprechanschl. Nr. 19
ab ihren Tankanlagen Hermannshöhe 20, Wiemelhausen.

Kohlen u. Koks

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst

Bochumer Kohlen-Kontor

Humboldtstraße 55. — Telefon-Nr. 567.

Weinbrand, Rum, Liköre kaufen Sie gut u. preiswert bei

Albert Janzik, Maarbrückerstr. 12.

Neues Operettentheater

Rottstr. 29. Telefon 534.

Weinklause

und

Operetten-Casino

allabendlich 8½ Uhr bei freiem Eintritt

Cabaret-Vorstellung

u. a.:

Max Koch
die Stimmungskanone

Gerta und Harry Falkenstein
modernes Tanzduo

Gisa von Rastenau
Vortragskünstlerin

Rösl Rößner
Operetten- und Liedersängerin

Lotte Willner
Steptänze

Edith Guthmann
Stimmungssängerin

In der Weinklause:
Schrammel-Duo.

Im Casino:
das vornehme Künstler-Trio

Grischkat

!! Neu für Bochum !!

Café Corso

Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr

Ehren- und Abschieds-Abend

des Kapellmeisters u. Violinvirtuosen

Herrn **Gustav Vater**

mit verstärktem Orchester.

Wunsch-Abend.

KAFFEE HACKERT
BOCHUM, HELLWEGSTRASSE 1
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei.

Diese Woche Spezialität:

Franschipan-Torte



Grösste Auswahl in

Tisch- und Schrank-Grammola

Reichhaltiges Lager in Grammophon-Platten.

Tanz- und Salon-Musik für den verwöhntesten Geschmack. Vorführung ohne jeden Kaufzwang

Telephon 1161 **A. Wolters** Friedrichstr. 9

Zentralheizungen,
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs-Anlagen
Waschkauen,
Kokssparer zum Einbau in vorhandene Heizkessel.
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr 669

Bei Husten!!

und Verschleimung sind Spitzwegerichsaft u. Spitzwegerichbonbon unübertroffen u. werden auch vom kleinsten Kinde gern genommen. Allein echt im Wörishofener Kräuterhaus, Viktoriastraße 3.

Parkhaus Bochum

1. Dezember 1921, abends 8 Uhr

Hannelore Ziegler

(Abschiedsabend vor ihrer Reise n. Amerika)

Tänze und Plastik eigener Gestaltung.

Musikal. Leitung unter eigen. Kapellmeister Edwin Schumacher (Oldenburg. Landestheat.)

Tänze nach Kompositionen von Weber, Liszt, Mozart, Schubert, Krémel, Gossec. Strauss, Offenbach

Kostümentwürfe von Frau Prof. Ziegler. Ausführung: Atelier Grunow, Bremen.

Vorverkauf in der Buch- und Kunsthandlung von Oscar Heygenberg, Kortumstraße 16. (Fernruf 484), sowie an der Abendkasse.

Café Corso

Donnerstag, 1. Dezember 1921
ab 4½ Uhr nachmittags

Großes Antrittskonzert

des jugendlichen, beliebten Kapellmeisters und Solisten

Herrn Peter Kröll

mit seiner Künstler-Kapelle.

Volkshochschule der Stadt Bochum.

Donnerstag, 1. Dezember, abends 8 Uhr in der Oberrealschule I

Romanische Kunst

vom Institut für religiöse Kunst
— — in Köln. — —

Karten sind in der Geschäftsstelle der Volkshochschule Alleestr. 6, Zimmer 6 zu haben

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Mittwoch, 30. Nov. 7½ bis gegen 10½ Zum ersten Male! **C. 7.**

„Die Ratten"

Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann.

(In Duisburg: Ingeborg.

Donnerstag, 1. Dez. 7—10 **A. 8.**

„Fidelio"

Oper in 2 Aufzügen von F. Sonnleithner u. Fr. Treitschke. Musik von Ludwig van Beethoven.

(In Duisburg: Die Räuber.

Kokosläufer Teppiche Fussmatten

in altbewährten Qualitäten am billigsten bei

Bohlmann

Bochum
Kortumstraße 4.

Neues Operetten-Theater Bochum

Rottstr. 19 Telefon 31

Heute u. folgende Tage allabendlich 8 Uhr an Sonn- u. Feiertagen 4½ Uhr

Die Operetten-Novität:

Der Vetter aus Dingsda

Operette in 3 Akten.

Donnerstag, den 1. Dez. zum ersten Male:

Der Schlager:

Jonnys Busenfreund

Freitag, den 2. Dezember bl. Vormittagskarte gültig.

Sonntag nachm. 5½ Uhr Fremden- und Familien-Vorstellung

Jonnys Busenfreund

bei kleinen Preisen

PELZE

werden modern u. preiswert umgearbeitet

J. Wicking, Bergstr. 1a.

Ausführung und Instandhaltung elektr. Anlagen

Fachmännisches Angebot.

Karl Schröder,

Rottstr. 39, Fernr. 437

Silberstöcke
Silbertaschen
Cigaretten-Etuis

Aparte Muster. Vorteilhafte Preise.

Paul Schrader

Goldschmiedemeister
Ecke ABC- und Humboldtstraße.



Zier- und Singvögel

Zierfische Aquarien

Zoologische Handlung **Rottstr. 13.** Ecke Friedrichstraße.

Nr. 280. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 30. Nov. 1921.

Deutsche Frauen!

Der **„Märkische Sprecher"** ist eine Tageszeitung, die für echt deutsches Wesen und religiöses Empfinden eintritt.

Der **„Märkische Sprecher"** ist eine Tageszeitung, die Ihr ruhig Euren Kindern in die Hand geben könnt, die mit dazu beiträgt, daß Eure Kinder gute Deutsche und religiöse Menschen werden.

Der **„Märkische Sprecher"** ist in allen seinen Teilen durchgearbeitet und bietet einen interessanten und reichhaltigen Lesestoff. Besonders bringt er viel für unsere Frauenwelt und er ruft gerade die deutsche Frau auf zum Kampfe für eine ideale und religiöse Weltanschauung.

Ihr deutschen Frauen! Lest, haltet und empfehlt weiter den Bezug des „Märkischen Sprechers" in Eurem Kreise.

Der Verlag und die Redaktion.

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 30. Nov.

Personenstandsaufnahme.

Das Ergebnis der Personenstandaufnahme vom 20. Okt. 1921 und 15. Nov. 1920 ist folgendes (die Ziffern in Klammern beziehen sich auf das Vorjahr):

Die **Altstadt** zählte 82 526 (78 576) Einwohner in 4162 (4144) Gebäuden mit 17 403 (16 958) Haushaltungen. Von den Einwohnern waren 42 573 (39 842) männl. und 39 933 (38 734) weibl. Ihrem Glaubensbekenntnis nach waren darunter 38 104 (36 450) ev., 41 625 (40 158) kath. und 930 (838) süd., der Rest andersgläubig.

Grumme zählte 8223 (7245) Einwohner in 477 (378) Gebäuden mit 1693 (1493) Haushaltungen; von den Einwohnern waren 4133 (3702) männl. und 4040 (3543) weibl. Dem Glaubensbekenntnis nach waren darunter 3700 (3148) ev., 4331 (4002) kath. und 14 (4) süd. und andersgläubig.

Hamme hat 25 439 (24 424) Einwohner in 1062 (1034) Gebäuden mit 5244 (5005) Haushaltungen; von den Einwohnern sind 13 179 (12 442) männl. und 12 260 (11 982) weibl. Dem Glaubensbekenntnis nach sind darunter 13 387 (12 754) ev., 11 197 (11 062) kath. und 25 (13) süd. und andersgläubige.

In **Hofstede** wurden gezählt 10 494 (10 129) Einwohner in 610 (605) Gebäuden mit 2164 (2125) Haushaltungen; von den Einwohnern waren 5514 (5273) männl. und 4980 (4856) weibl. Ihrem Glaubensbekenntnis nach zählte man darunter 5579 (5333) ev., 4765 (4703) kath. und 5 (6) süd.

In **Wiemelhausen** zählte man 29 475 (27 889) Einwohner in 1572 (1471) Gebäuden mit 6469 (6116) Haushaltungen; von den Einwohnern waren 15 400 (14 118) männl. und 14 375 (13 771) weibl. Dem Glaubensbekenntnis nach darunter 14 376 (13 623) ev., 14 300 (13 656) kath. und 117 (108) süd.

Insgesamt wohnen in der **Stadt Bochum** also 156 157 (148 203) Einwohner in 7933 (7632) Gebäuden mit 32 476 (31 697) Haushaltungen. Männliche Personen wohnen in Bochum 80 569 (75 377), weibliche 75 588 (72 883). Dem Glaubensbekenntnis nach sind darunter 75 146 (71 113) ev., 76 227 (73 581) kath., 1091 (963) süd., der Rest andersgläubig. Gegen das Vorjahr ist ein **Mehr von 7894 Einwohnern zu verzeichnen**. Die gegen das Vorjahr um 351 gestiegene Zahl an Wohngebäuden ist auf Neu- und Umbauten zurückzuführen. Die Vermehrung der Haushaltungen um 1279 ist begründet durch Einrichtung eines Haushaltes von Jungverheirateten und hauptsächlich durch Zugang von auswärts.

Die Kleinrentnerfrage.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentenempfänger der Invalidenversicherung und der Angestelltenversicherung nahm als Vertreter der Deutschen Volkspartei der Abgeordnete **Thiel** an den Verhandlungen des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages teil. Er brachte erneut die Sprache auf die von der Deutschen Volkspartei so oft nachdrücklich geforderte

Fürsorge für die Kleinrentner.

Nachdem der Reichsarbeitsminister Dr. **Brauns** hierzu erklärt hatte, daß nicht beabsichtigt sei, ein besonderes Reichsgesetz zu schaffen, daß aber in dem Nachtragsetat des Reichshaushaltes für das Jahr 1921 100 Millionen Mark eingestellt werden sollen, um von Seiten des Reiches im Benehmen mit den Gemeinden die Fürsorge für die Kleinrentner in die Wege zu leiten, führte Abg. **Thiel** in der Sitzung des Reichstages vom 18. Nov. 1921 folgendes aus:

„Eine andere Frage ist es, ob es möglich gewesen wäre, in diesem Zusammenhang die Frage der Kleinrentner zu regeln. Wir haben im Ausschuß eine dahingehende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet und uns davon überzeugen müssen, daß es nicht möglich war, diese Frage, **auf die wir ganz besonderen Wert** gelegt haben, in diesem Zusammenhange zu regeln. Mit um so größerer Freude haben wir deshalb vorhin die Erklärungen des Herrn Reichsarbeitsministers entgegengenommen, daß für diese Kreise schnellstens gesorgt werden soll. An die Länder möchten wir aber von dieser Stelle aus die Bitte richten, nachdem diese Frage sich nun so lange hingezogen hat, unmittelbar nach dem Empfange der entsprechenden Unterlagen seitens der Reichsregierung dazu zu gehen, dem **schreienden Elend** dieser Volksteile endlich auch einmal Einhalt zu tun."

Es wäre zu wünschen, daß dieser Ruf des volksparteilichen Abgeordneten in den Parlamenten und Regierungen der Länder ernst genommen wird und den Entschluß zu Taten reifen läßt.

Der Mangel an gedeckte Wagen.

Der Mangel an gedeckten Wagen ist immer noch nicht derart behoben worden, daß zur Deckung für den Bedarf genügend Wagen zur Verfügung stehen. Die Kartoffelanstiege haben erheblich nachgelassen, aber es sind für sonstige Lebensmitteltransporte noch soviel Wagen erforderlich, daß die Industrien, die auf den Eingang gedeckter Wagen angewiesen sind, noch stark notleidend sind. Bekanntlich hatte der Verbandspräsident des Siedlungsverbandes „Ruhrkohlenbezirk" wegen des außerordentlichen Mangels an Betriebsmitteln zur Beförderung von Zement nach Baustätten im Verordnungswege eine Art Zwangswirtschaft für den Zementverbrauch eingeführt. Die Verordnung besteht noch heute zu Recht, weil es noch nicht gelungen ist, die erforderlichen Wagen zur Verfügung zu halten.

Herr Geheimrat Dr. **Quaatz** hat deshalb folgende Anfrage an den Reichstag gerichtet:

Der Präsident des Siedlungsverbandes „Ruhrkohlenbezirk" hat auf Grund der Verordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot vom 9. 12. 1919 unter dem 20. 10. eine Anordnung erlassen, durch die die Verwendung von Zement bei Wohnungsbauten — mit Ausnahme der Verwendung von Massivzwischendecken über dem Kellergeschoß und bei Fenster- und Türstützen — in jedem Falle von seiner Genehmigung abhängig gemacht wird.

Ist der Reichsregierung bekannt, daß der Präsident des Siedlungsverbandes diese Anordnung erlassen hat? Ist der Reichsregierung ferner bekannt, daß der Grund zu dieser Anordnung nicht ein etwa bestehender Zementmangel ist, sondern der Mangel an gedeckten Wagen, der den Antransport von Zement in den benötigten Mengen verhindert und auf dessen katastrophale Wirkungen ich bereits in meiner Anfrage vom 4. 10. d. J. (Drucksache 1083) hinwies?

Ist die Reichsregierung bereit, unverzüglich für Beladung im Bochumer Zement-Industriegebiet außer dem regelmäßigen Wagenverkehr täglich 30 gedeckte Wagen zur Verfügung zu stellen, damit nicht die Wohnungsherstellung in dem in Frage kommenden Gebiet, insbesondere die volkswirtschaftlich so dringend nötige Fertigstellung der Bergmannssiedlungen, zum Stillstand kommen muß?"

Außer der Zementindustrie führen auch andere Industrien, wie die Draht-, Metall- und Zuckerindustrie sowie die Thomaswerke lebhafte Klage über den außerordentlich bedrohlichen Mangel an gedeckten Wagen.

Der vereinfachte Steuerabzug auf Grund des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn

Ueber den Steuerabzug vom Arbeitslohn bestehen immer noch erhebliche Zweifel. Da nach § 53a Eink.-St.-G. bei vorsätzlicher sowie fahrlässiger Zuwiderhandlung beim Steuerabzug hohe Geldstrafen oder Gefängnisstrafen verhängt werden können, so liegt es im Interesse des Arbeitgebers und Arbeitnehmers, wenn sie sich mit den gesetzlichen Bestimmungen genau befassen.

Am schwierigsten gestaltet sich der

Steuerabzug bei den Arbeitnehmern,

die **neben** dem Barlohn noch Natural- und Sachbezüge beziehen, weil vielen Arbeitgebern immer noch nicht die vom Landesfinanzamt Münster festgesetzten Jahresbeträge für Sachbezüge geläufig sind. Diese betragen bis auf weiteres für die volle Verpflegung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung:

1. a) bei männlichen Angestellten 2520 Mk. jährlich oder 210 Mk. monatlich,
   b) bei weiblichen Angestellten 2160 Mk. jährlich oder 180 Mk. monatlich,
   c) bei männlichen und weiblichen Dienstboten, Lehrlingen, und Lehrmädchen 1620 Mk. jährlich oder 135 Mk. monatlich.
2. Die teilweise Verpflegung oder sonstigen Sachbezüge betragen für die unter a bis c aufgeführten Personen:
   a) für 1 und 2. Frühstück ein Fünftel,
   b) für Mittagessen zwei Fünftel,
   c) für Abendessen ein Fünftel,
   d) für Wohnung allein ein Fünftel

vom Werte der gesamten freien Station.

Die für das nächste Kalenderjahr maßgebenden Sachbezüge werden aber **bedeutend höher** sein und dürften dem Publikum rechtzeitig bekanntgegeben werden. Beim Steuerabzug hat der Arbeitgeber neben dem Barlohn den Wert der vorgenannten Sachbezüge mit zu berücksichtigen. Der Steuerabzug regelt sich folgendermaßen:

Der Arbeitgeber hat bei jeder Lohnzahlung zunächst einen Betrag von zehn vom Hundert vom **Bruttolohn** (unter Berücksichtigung etwaiger Sachbezüge) einzubehalten. Dieser einbehaltene Betrag ermäßigt sich:

1. a) für den Steuerpflichtigen und die zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau um je 0,10 Mk. für je zwei angefangene oder volle Stunden,
   b) um je 0,40 Mk. bei einem Tagesverdienst,
   c) um je 2,40 Mk. bei einem Wochenverdienst und
   d) um je 10,00 Mk. bei einem Monatseinkommen.
2. für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen minderjährige Kind:
   a) um je 0,15 Mk. für je zwei angefangene oder volle Stunden,
   b) um je 0,60 Mk. für einen Tag,
   c) um je 3,60 Mk. für eine Woche, und
   d) um je 15,00 Mk. für einen Monat.

Kinder **über** 17 Jahre, die **Arbeitseinkommen** beziehen, werden nicht gerechnet. Als Kinder gelten auch Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder sowie deren Angehörige.

Die unter 2 aufgeführte Ermäßigung ist auf Antrag auch für

mittellose Angehörige

zu gewähren, die vom Steuerpflichtigen unterhalten werden. Ueber den Antrag entscheidet das Finanzamt.

Zu den vorgenannten Abzügen tritt außerdem bei jedem Steuerpflichtigen noch ein Pauschalsatz zur Abgeltung der nach § 13 Eink.-St.-G. zulässigen Abzüge (Werbungskosten usw.) mit 180 Mk. jährlich, 15 Mk. monatlich, 3,60 Mk. wöchentlich, 0,60 Mark täglich und 0,15 Mk. für je zwei angefangene oder volle Stunden hinzu. Für die vorstehenden abzusetzenden Beträge ist der **Familienstand des Arbeitnehmers** am 20. Okt. des vorangegangenen Jahres für ein Kalenderjahr maßgebend. Weist der Arbeitnehmer vor Ablauf des ersten Kalendervierteljahres nach, daß die Zahl der Personen seines Haushaltes, für die der Abzug am Arbeitslohn sich ermäßigt, um wenigstens zwei größer ist als im Steuerbuch angegeben, so hat die Gemeindebehörde auf seinen Antrag diese Tatsache im Steuerbuch zu vermerken. In diesem Falle tritt die Ermäßigung für die neu hinzugekommenen Personen bei der ersten Lohnzahlung im zweiten Kalendervierteljahre (also am 1. 4.) in Kraft. Uebersteigt das gesamte steuerbare Einkommen **nicht** den Betrag von 24 000 Mk. und besteht es entweder aus Arbeitslohn, der dem Steuerabzug unterliegt, oder aus solchem Arbeitslohn und aus **sonstigem** Einkommen bis zu 600 Mk., so bedarf es einer Veranlagung nicht; die Steuer gilt als getilgt, wenn die einzubehaltenen Beträge vorschriftsmäßig verwendet oder abgeführt sind. Hat der Pflichtige aber neben seinem Arbeitseinkommen noch sonstiges Einkommen über 600 Mk. (z. B. Zinseinnahmen), so wird nur das sonstige Einkommen veranlagt. Beträgt das gesamte steuerbare Einkommen mehr als 24 000 Mk., so finden die allgemeinen gesetzlichen Vorschriften mit der Maßgabe Anwendung, daß der Steuerpflichtige auf die Steuerschuld nur den Betrag zu entrichten hat, um den diese Steuerschuld den auf den Arbeitslohn einbehaltenen und abgeführten Betrag übersteigt. Insoweit dieser Betrag über die endgültige Steuerschuld hinausgeht, ist er nach der endgültigen Veranlagung in bar zu erstatten. Nachstehend folgen nun einige praktische Beispiele für den Steuerabzug.

Beispiel A: Arbeitgeber N. beschäftigt einen ledigen Angestellten, der neben vollständiger freier Station ein monatliches Gehalt von 1000 Mk. erhält. Wie berechnet sich der Steuerabzug?

Lösung: Wert der freien Station pro Monat 210 M.
Monatsgehalt 1000 M.
Bruttoeinkommen: 1210 M.
Hiervon 10 Prozent = 121 M.
Dieser Betrag ermäßigt sich für den Pflichtigen um 10 M.
für Werbungskosten usw. um 15 = 25 M.
Mithin an Steuern abzuhalten: 96 M.

Beispiel B: Arbeitgeber N. beschäftigt eine Witwe mit drei minderjährigen Kindern ohne Arbeitseinkommen. Die Witwe erhält neben dem 1. und 2. Frühstück pro Stunde 8 M. und wird täglich 4 Stunden beschäftigt. Die Lohnauszahlung erfolgt täglich.

Lösung: Lohn in 4 Stunden = 32 M.
Wert des 1. und 2. Frühstücks = 16 0 : 300 Arbeitstage = 5,40 M. pro Tag : 5 = 1,08 M.
Bruttoeinkommen = 33,08 M.
Hiervon 10 Prozent = 3,30 M.
Ab:
1. Für die Witwe 0,10 M. . 2 = 0,20 M.
2. für die 3 Kinder 0,15 M. . 2 = 0,30 . 3 = 0,90 M.
3. Werbungskosten 0,15 M. . 2 = 0,30 = 1,40 M.

Mithin Steuerabzug pro Tag = 1,90 M.

Beispiel C: Es wird ein lediges Dienstmädchen beschäftigt, die neben freier Station 120 M. Monatslohn erhält.

Lösung: Monatslohn = 120 M.
Wert der freien Station = 135 M.
Bruttoeinkommen: 255 M.
Hiervon 10 Prozent = 25,50 M.
Ab:
1. Für die Steuerpflichtige 10 M.
2. für Werbungskosten usw. 15 Mk. = 25,00 M.

Mithin Steuerabzug pro Monat: 0,50 M.

Beispiel D: Arbeitnehmer N. ist verheiratet, hat 2 Kinder unter 14 Jahren, 1 Sohn von 16 Jahren mit eigenem Arbeitseinkommen und hat außerdem den vollen Lebensunterhalt seiner Eltern, die zu seinem Haushalt gehören, zu bestreiten. Auf seinen Antrag an das Finanzamt, ihm die vorgesehene Ermäßigung auch für seine Eltern zu bewilligen, hat er bereits eine zusagende Bescheinigung an seinen Arbeitgeber eingereicht. Der Wochenlohn beträgt 700 Mk. brutto.

Lösung: Wochenlohn 700,00 M.
Hiervon 10 Prozent 70,00 M.
Ab:
1. Für den Pflichtigen und seine Ehefrau je 2,40 = 4,80 M.
2. für 3 minderjährige Kinder je 3,60 = 10,80 M.
3. für seinen Vater und Mutter je 3,60 = 7,20 M.
4. Werbungskosten usw. = 3,00 = 26,40 M.

Mithin Steuerabzug pro Woche 43,60 M.

Beispiel E: Arbeitnehmer N., verheiratet, hatte am 20. Oktober 1921 ein Kind von 4 Jahren. Am 15. 2. 1922 werden Zwillinge geboren. Auf seinen Antrag hat die Gemeindebehörde diese Tatsache in seinem Steuerbuch vermerkt. Die Ermäßigung tritt für diese beiden Kinder erst vom 1. 4. 22 in Kraft. Am 1. 3. 1922 erhält er einen Monatsgehalt von 2000 M.

Lösung: Monatsgehalt 2000 M.
Hiervon 10 Prozent = 200 M.
Ab:
1. Für den Pflichtigen und seine Ehefrau je 10 = 20 M.
2. für 1 Kind = 15 M.
3. für Werbungskosten usw. = 15 M. = 50 M.

Mithin Steuerabzug pro Monat 150 M.

Vom 1. 4. 22 ab ermäßigt sich der Steuerabzug für die 2 neugeborenen Kinder, je 15 M., um weitere 30 M. Würde am 15. 2. 22 1 Kind geboren sein, dann könnte die Ermäßigung erst im nächsten Rechnungsjahre erfolgen.

Dies sind die hauptsächlichsten Punkte für die richtige Anwendung beim Steuerabzuge. Bei den angeführten Beispielen wird angenommen, daß obige Ausführungen genau verfolgt und verstanden worden sind.

Ⓘ **Jubiläum.** Herr Gustav **Schäfer** hier begeht am 1. Dezember sein 25jähriges Dienstjubiläum als Konsumvorsteher des Bochumer Vereins. Der Jubilar, eine allseitig geachtete und beliebte Persönlichkeit, ist auch Armenbezirksvorsteher und bekleidet außerdem noch andere städtische Ehrenämter.

* **Zur Bochum-Duisburger Theatergemeinschaft.** Der Vorsitzende der städt. Theaterkommission hat an die Schriftleitung eines hiesigen Blattes ein Schreiben gerichtet, das nach der uns übermittelten Abschrift lautet: „Zu Ihrer Alarmnachricht über ein baldiges Ende der Theatergemeinschaft Bochum-Duisburg teilen wir Ihnen mit, daß durch die Pläne der Stadt Duisburg durchaus kein baldiges, d. h. vorzeitiges Ende der Theatergemeinschaft bedingt ist. Von vornherein ist die Gemeinschaft nicht auf beliebig lange Zeit, sondern nur auf drei Jahre abgeschlossen, und beide Teile haben sich die Freiheit ihres Handelns für die spätere Zeit stillschweigend vorbehalten. Innerhalb dieser Zeit von drei Jahren werden aber die Duisburger Pläne nicht verwirklicht werden. Sie befinden sich noch in den allerersten Anfängen, wie der Bericht über die Vorbesprechung zeigt, und es wird, wenn sofort an die Vorarbeiten gegangen wird, immerhin noch bis zum Frühjahr dauern, bis mit dem Bau begonnen wird, und dann wird der Bau selbst noch etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen, sodaß bis zur Fertigstellung die Vertragszeit abgelaufen sein wird. Selbstverständlich war der Unterzeichnete über die Absicht der Stadt Duisburg unterrichtet, da beide Teile mit Offenheit arbeiten. Es kann auch in dem Plan durchaus kein Handeln gegen den Vertrag gesehen werden, ebensowenig wie Herr Oberbürgermeister Dr. Jarres als ein Gegner der Gemeinschaft anzusprechen ist, denn er hat selbst diese herbeigeführt. Allerdings hätte Herr Dr. Jarres von vornherein lieber seine Stadt auch in Bezug auf das Schauspiel selbständig gemacht, ebenso wie wir wohl hier die Oper für uns eingerichtet hätten, wenn uns dies möglich gewesen wäre. Wenn nun jetzt Duisburg eine günstige Gelegenheit hat, ein zweites Theater für das Schauspiel zu bauen, so ist es selbstverständlich, daß es diese Gelegenheit ergreift. Wir würden dasselbe im umgekehrten Falle auch tun, was aber wohl vorläufig nicht möglich sein wird. Eine vorzeitige Aufhebung des Vertrages beabsichtigt Duisburg vorläufig nicht. Es ist bedauerlich, daß Sie durch die Form Ihrer Nachricht sicher große Unruhe in die Bürgerschaft getragen haben. Nach außen hin wird diese Form sicher den Erfolg haben, daß unsere Neider sich über den angeblichen Bruch des Vertrages herzlich freuen werden, denn bisher ist dieser Vertrag allgemein als ein Erfolg Bochums angesehen worden. Der Vorsitzende der städtischen Theaterkommission, gez. **Stumpf**, Stadtrat."

* **Schutz der Gas- und Wassermesser!** Die Direktion der städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke weist in der vorliegenden Ausgabe auf die Notwendigkeit des Schutzes der Gas- und Wassermesser gegen Frost hin.

§ **Der Evang. Arbeiterverein** von Bochum und Umgegend veranstaltete am vergangenen Samstag im Vereinshause anstelle des sonst jährlich vor Weihnachten stattfindenden Wohltätigkeitskonzerts einen geschlossenen **Vortragsabend** des hier allbekannten Herrn Ph. **Knieb** über „Rätsel der Seele". Der große Saal des Vereinshauses war gut besetzt. Herr K. hielt zunächst einen theoretischen Vortrag und brachte das Wesentliche aus Wissenschaft und Praxis des Hypnotismus und bereitete so das Verständnis für die nachfolgenden Experimente sehr gut vor. Sein Vortrag war streng sachlich und klar. Er wies vor allen Dingen alle übertriebenen und abergläubischen Vorstellungen zurück. An den Pranger stellte der Vortragende die heute sehr oft auftretenden wilden oder falschen Hypnotiseure, welche meistens nur Verbrechen im Auge haben. Nach einstündigem, sehr lehrreichem Vortrag dankte er dem Publikum für die große Aufmerksamkeit und Ruhe, welche es während des Vortrages bewiesen hatte. Nun folgten eine ganze Reihe praktischer Versuche, die das Interesse der Anwesenden immer mehr steigerten. Alle Experimente waren durchaus einwandfrei. Wachend und schlafend vollführten die Medien alles das, was ihnen suggeriert wurde. Die Mitternachtsstunde rückte bereits heran, als dieser äußerst interessante wissenschaftliche Vortrag zu Ende war. Rauschender Beifall bewies dem Vortragenden, wie dankbar das Publikum für das Gebotene war. Für den Reinertrag dieses Abends soll den Kindern verstorbener Mitglieder eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

⊔ **Viehzählung.** Auf Anordnung der Regierung findet Donnerstag, 1. Dezember d. J., eine Viehzählung statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker. Der vorhandene Viehbestand wird durch Zähler an Ort und Stelle festgestellt. (Näheres siehe Bekanntmachung.)

k. **Ueber die am 1. Dezember bei der Eisenbahn eintretenden Erhöhung der Gütertarife** herrscht in der Geschäftswelt noch vielfach Unklarheit. Nachdem am 1. November ds. Js. im Güterverkehr eine 30prozentige Tariferhöhung durchgeführt worden, ist inzwischen die Entwertung des deutschen Geldes in einer Weise vorgeschritten, die alle bisherigen Berechnungen über den Haufen geworfen hat. Zur Aufbringung der gewaltigen Mehrausgaben soll eine weitere Tariferhöhung eintreten. Eine dieserhalb mit den Ländern und dem vorläufigen Reichseisenbahnrat zu führende Verhandlung hätte, so sagt das Reichsverkehrsministerium eine zu lange Zeit in Anspruch genommen, so daß nichts anderes übrig blieb, als die Erhöhung ohne weiteres durchzuführen. Der Reichsverkehrsminister hat daher angeordnet, daß im **Güterverkehr** vom 1. Dezember ab die Tarifsätze durch einen weiteren allgemeinen Zuschlag von 50 Proz. der seit dem 1. November geltenden Sätze zu erhöhen sind. Ueber weitere, voraussichtlich am 1. Februar 1922 in Kraft tretende Tarifmaßnahmen soll dem vorläufigen Reichseisenbahnrat rechtzeitig eine Vorlage zugehen. — Im Ver-

Kokosläufer Teppiche Fussmatten in altbewährten Qualitäten am billigsten bei Bohlmann Bochum Kortumstraße 4.

PELZE ... Silberstöcke Silbertaschen Cigaretten-Etuis Aparte Muster. Vorteilhafte Preise. Paul Schrader Goldschmiedemeister Ecke ABC- und Humboldtstraße.

jonenverkehr tritt am 1. Dezember eine Erhöhung um 30 Proz. ein. Auch hier bleibt eine weitere Erhöhung, deren Vorbereitung längere Zeit erfordert, vorbehalten.

* **Der Fluchtversuch der Erkenschwicker Raubmörder.** Wie wir neulich schon kurz mitteilten, ist durch die Entlarvung eines Gefangenenaufsehers in Münster und seine Festnahme durch die Berliner Polizei ein von den Bochumer Raubmördern Henseler, Heising, Klein und Müller geplanter Fluchtversuch vereitelt worden. Der verhaftete Aufseher ist ein 22 Jahre alter früherer Elektrotechniker Salpius, der nach einem abenteuerlichen Leben vom Arbeitsnachweis in Münster eine Stellung als Hilfsaufseher am Gefängnis erhielt. So kam er in Verbindung mit den Bochumer Raubmördern, ließ sich von ihnen bestechen und besorgte Kassiber in einer Geheimschrift. Er hatte ihnen auch Kleidungsstücke beschafft, die er zunächst im Gefängnis versteckte, und erhielt dann den Auftrag, nach Berlin zu fahren und in der Umgebung vergrabenes Geld in Höhe von 170 000 Mark zu holen. Inzwischen wurden aber in Münster seine Verfehlungen festgestellt, worauf die Berliner Kriminalpolizei benachrichtigt wurde. Diese verhaftete ihn in Berlin in der Wohnung seines Bruders. Nach dem Gelde wurde auf Grund der Zeichnung, die Salpius mit sich führte, vergeblich gesucht. Man fand nur sechs leere Konservenbüchsen an der bezeichneten Stelle.

ki. **Deutsche Städte im Film.** Sogenannte Stadtfilms, die nicht nur in deutschen Kinos, sondern auch im Auslande gezeigt werden und dort für deutsche Kultur und Wirtschaft werben, gibt es jetzt von folgenden Städten: Hamburg, Bremen, Essen, Leipzig, Nürnberg, Königsberg, Kiel und Lübeck. Aus dem industriereichen deutschen Westen ist also für den Film noch viel zu holen.

Q **Kleiderdiebstähle.** Die Firma Robert Schneider in Bochum ist im Laufe des letzten Jahres wiederholt bestohlen worden. Es handelt sich um deutsche und englische Regenmäntel. Der dadurch der Firma zugefügte Gesamtschaden beziffert sich auf 100 000 Mark. Mehrere Strafprozesse werden sich mit diesen fortgesetzten Diebstählen beschäftigen. Der erste derselben fand am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer statt. Hier handelte es sich um den Diebstahl von ca. 80 Regenmänteln im Werte von 24 000 Mark. Zu verantworten hatten sich eine Kontoristin der Firma und die Arbeiter Lechtenböhmer und Schröder. In der Untersuchung hatte Lechtenböhmer, der im Hause der Firma Schneider wohnt, bekundet, daß er die Regenmäntel fortgesetzt seit Februar d. J. von der angeklagten Kontoristin bekommen habe gegen Entgelt. Diese bestritt das entschieden. Die Beweisaufnahme gab dieser Beschuldigung des L. keine Unterlage, weshalb das Gericht das Mädchen freisprach. Schröder hatte die Mäntel in Bielefeld verkauft. Gegen L. und Sch. erkannte das Gericht auf je 6 Monate Gefängnis, billigte ihnen aber bei ihrer Jugend und bisherigem straflosen Vorleben Strafaussetzung zu gegen Zahlung einer entsprechenden Geldbuße.

⊙ **Unfall.** Der Arbeiter Alfred E., der in der Montage eines hiesigen Werkes beschäftigt war, stürzte aus einer Höhe von 4 Metern ab. E. erlitt eine Kopfverletzung mit schwerer Gehirnerschütterung und mußte sofort dem Krankenhause zugeführt werden.

Deutscher Arbeiterbund.

Verwaltungsstelle Bochum.

Eine gut besuchte Versammlung, die in Verhinderung des 1. Vorsitzenden von H. Twele geleitet wurde, fand am Sonntag bei Pütz statt. Nachdem eine große Anzahl neuer Kollegen herzlichst begrüßt, berichtete H. Twele eingehend über die 2. Generalversammlung des D. A. B. und die Tagung des Nationalverbandes deutscher Berufsverbände. Seinem Bericht entnehmen wir folgendes:

„Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Arbeiterbundes hat gemäß den Bestimmungen der vorjährigen Generalversammlung den Ausbau der Bewegung nach Kräften gefördert. Zuerst hat er den Zentralvorstand gebildet. Die gewerkschaftliche Organisation auf der Basis der politischen Wahlkreise konnte jedoch wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht durchgeführt werden; es wurde daher auf die Provinz- bezw. Ländergrenzen zurückgegriffen und die Organisation nach Gauen eingeteilt. Die Gauvorsitzenden oder Geschäftsführer gehören dem Zentralvorstand an, ebenso die Vorsitzenden der Berufsverbände. Oertliche volkswirtschaftliche Kurse wurden mit Hilfe der Deutschen Vereinigung eingerichtet in Berlin, Hannover, Leipzig, Bremen, Hamburg, Essen, Dortmund, Bochum, Düsseldorf, Köln, Oberhausen, Gelsenkirchen, Hagen usw. — wohlverstanden im Geschäftsjahre 1920. Die Teilnehmer an dem 2. Kursus der Deutschen Volkshochschule, veranstaltet von der Deutschen Vereinigung und dem Nationalverband Deutscher Berufsverbände, wurden den örtlichen Kursen entnommen. Im Gau Pommern wurde Stettin, Greifenberg, Stolp, Pyritz, im Rheinland das „bergische Land“ und der Kölner Bezirk, in Niedersachsen Braunschweig, Osnabrück, Oldenburg erschlossen. In Berlin-Brandenburg wurde eine größere Gruppe von Staats- und Gemeindearbeitern gewonnen, die sich (mit den Arbeitern der Deutschen Werke zu Spandau) zum „Berufsverband Deutscher Staats- und Gemeindearbeiter“ zusammengeschlossen. Die Gründung des Nationalen Bergarbeiterverbandes hatte zur Folge, daß außer den schon vorhandenen Fachgruppen auch in Schlesien und Mitteldeutschland neue Gruppen den Anschluß vollzogen.

Den Kassenbericht für 1920 erteilte der Hauptkassierer, Kollege Grandke. Die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen beliefen sich auf 1 090 917 Mk., die Ausgaben auf 1 016 911 Mk., so daß ein kleiner Ueberschuß von 74 006 Mk. bleibt, mit dem wir in Anbetracht der hohen Aufwendungen für Streiks und Maßregelungen (Terror) zufrieden sein können.

Den Bericht des Zentralvorstandes gab Kollege Adams. Er wies auf die große Anzahl der Delegierten hin, die allein schon einen Schluß auf das Wachstum der Mitgliederzahl gestatte. In einem Jahr der schwersten Kämpfe, wo der Terror gegen uns seine Orgien feierte, ist die Mitgliederzunahme doppelt erfreulich. Auch Adams hob bei dieser Gelegenheit die Bedeutung der örtlichen Ausbildungskurse hervor, die ein ausgesuchtes Material für die Deutsche Volkshochschule lieferten und lenkte die Aufmerksamkeit auf unsere Jugendabteilungen, die sich zum Nationalen Arbeiterjugendbund zusammengeschlossen haben und dankbar auf die Unterstützung der älteren Mitglieder warteten. — Die berufsständigen Interessen unserer Mitglieder sind im Geschäftsjahre mit aller Energie geschützt worden. Es ist dann der Zentralarbeitsgemeinschaft gelungen, Tarifverträge abzuschließen. Die Versuche der Gegner, uns nicht nur von den Tarifverhandlungen abzudrängen, sondern uns sogar die Teilnahme an den Tarifabmachungen zu kürzen, sind gescheitert, obgleich der zentrümliche Reichsarbeitsminister Dr. Brauns die Beschwerden, die wir wegen zahlreicher Benachteiligungsversuche an ihn gerichtet haben, nicht mit der vollkommenen Unparteilichkeit beantwortet hat, die ihm die Reichsverfassung und sein Amt hätten vorschreiben sollen. — Unser Eintreten für den Sozialzohn hat uns die Feindschaft der freien Gewerkschaften in erhöhtem Maße erneut zugezogen.

Dem Nationalverband Deutscher Berufsverbände gehören zurzeit an: Nationaler Beamten-Verband, Reichsbund Deutscher Angestellten-Berufsverbände, Reichsverband Deutscher Haus- und Privatlehrerinnen, Nationaler Musiker-Verband, Deutscher Hotel- und Gastwirts-Angestellten-Verband, Deutscher Straßenbahnerbund, Bund Deutscher Heilgehilfen, Krankenpfleger und Masseure, Gewerkschaftsbund der Handwerksgesellen, Reichs-Landarbeiterbund.

Auf der zweiten Reichstagung des Nationalverbandes deutscher Berufsverbände zu Berlin am 13. November 1921 sprach Herr Geheimrat Hübner über Mittel und Wege zum Wiederaufbau des Berufsverbandes. Unter anderem führte er aus: Es muß aufhören, daß wir uns wie zwei Völker in Deutschland befehden. Der Klassenkampf von links hat den Klassenkampf von rechts erzeugt. Die Organisationen der Kampfgewerkschaften sind unproduktiv für das Wirtschaftsleben und sind nur noch der Sekretäre wegen da, die den Klassenkampf schüren, der doch der beste Freund der Entente ist. Die Gewerkschaften müssen ihre Tätigkeit anders einstellen; es ist ein Unding, daß die Gewerkschaften in der Arbeitsgemeinschaft an der Seite der Unternehmer sitzen, wenn sie die Arbeitsgemeinschaft nur als eine Etappe auf dem Wege der Sozialisierung ansehen.

Geisler sprach zum eigentlichen Tagesthema: „Können die wirtschaftlichen, sozialen und nationalen Verhältnisse durch die Gewerkschaften oder durch die nationalen Berufsverbände gebessert werden?“

Gleichzeitig fand die erste Generalversammlung des Deutschen Jugendbundes statt. Am 13. November traten die Vertreter des Deutschen Jugendbundes aus allen Teilen Deutschlands zum ersten Male in Berlin zusammen, um eine einheitliche Organisation zu schaffen. Kollege Otto Adams sprach in einem Vortrage über die Aufgaben des Deutschen Jugendbundes. Er brachte seinen Wunsch zum Ausdruck, daß bei der nächsten Generalversammlung hoffentlich ein noch besserer Besuch zu verzeichnen sei. Ferner führte er den Grundsatz an, „wer die Jugend hat, hat die Zukunft“, und nur dann sehen wir eine bessere Zeit, wenn wieder der deutsche Geist in der Jugend einzieht. Wenn wir uns die Frage vorlegen, warum treiben wir Jugendpflege?, so lautet die Antwort in erster Linie, um uns den Führernachwuchs zu sichern. Nicht mit Internationalismus, sondern im deutschen Geist und Gedanken müssen wir unsere Jugend erziehen. Nur dann werden die Früchte für uns reifen, wenn die Jugend in deutscher Art erzogen wird. Wir müssen sie jedoch unterstützen, wenn sie gedeihen soll. Neben dem Vergnügen muß sie sich auch beruflich betätigen. Oertliche Fachkurse sind einzurichten, wo ihnen die Gelegenheit gegeben wird, sich fachlich weiter auszubilden. Auch in gewerkschaftlicher und politischer Beziehung haben wir die Pflicht, erzieherisch zu wirken. Unsere Aufgabe muß es sein, wenn wir wieder zu gesunden Verhältnissen kommen wollen, die Erziehung zum nationalen Geist und Gedanken zu leiten.

Die Versammelten dankten dem Geschäftsführer für den ausführlichen, nach allen Seiten erfreulichen Bericht. Nachdem noch die Aussperrung beim Bochumer Verein und die Entschädigungsfrage behandelt, einige vertrauliche Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung mit einem herzlichen Glückauf gegen 1 Uhr geschlossen.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Altenbochum**, 29. Nov. Personenstandsaufnahme. Bei der jüngst stattgehabten Personenstandsaufnahme zählte die Gemeinde Altenbochum 10 894 Seelen (Vorjahr 10 48). Davon sind 5451 evangelisch, 5234 katholisch und 209 andersgläubig oder ohne Religion. — In der Gemeinde Laer wurden 7039 Seelen gezählt (Vorjahr 6 3). Davon sind 5070 evangelisch, 1866 katholisch und 103 andersgläubig oder ohne Religion. — In Querenburg wurden gezählt 2451 (Vorjahr 2 9). Davon sind 1999 evangelisch, 427 katholisch, 1 israel. und 24 ohne Religion.

Q **Laer**, 29. Nov. Deutsche Volkspartei. Zu der wöchentlichen Zusammenkunft der Jugendgruppe war am Freitag, 25. ds. Mts. eine stattliche Mitgliederzahl erschienen. Herr Zander leitete die Versammlung und erteilte Herrn W. Mader das Wort zu einem Vortrag. Redner behandelte das Thema: Reichs- und Staatsverwaltung. Er erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Dann folgte der unterhaltende Teil.

* **Hordel**, 29. Nov. Die Verwaltung der Zechen Hannover und Hannibal macht bekannt, daß ihre Gutscheine zum Bezuge von Stückkartoffeln am 10. Dez. ihre Gültigkeit verlieren. Wir machen die Interessenten auf die Veröffentlichung im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe aufmerksam.

* **Gerthe**, 29. Nov. Einem Radfahrer wurde auf der Hemmerstraße sein Rad, das er vor eine Haustür stellte, gestohlen. Das Rad, Marke Elite, die Nr. ist nicht bekannt, hat hohe Lenkstange und Freilauf ohne Rücktrittbremse. Der Mantel des Vorderrades ist geflickt, der des Hinterrades ist neu. Angaben über den Täter sind der Polizeiverwaltung in Gerthe zu machen.

Q **Werne** 29. Nov. Deutsche Volkspartei. Am Freitag, 25. ds. Mts. fand im Vereinslokale Otto Kraney, hier, ein Vortrag des Herrn Parteisekretärs Rudolf Weber-Witten, statt. Herr Weber behandelte das Thema: „Die welfischen Absplitterungsbestrebungen“. Er gab ein klares Bild über die Ziele und Bestrebungen der Welfenpartei, über eine eventl. Abstimmung und deren Folgen. Redner erntete am Schlusse seiner Ausführungen reichen Beifall. Zur weiteren Ausfüllung des Abends hatte sich das Orchester der Jugendgruppe in bereitwilligster Weise zur Verfügung gebracht. Die zum Vortrag gebrachten Musikstücke wurden mit Beifall aufgenommen. Besonders sind die von dem Dirigenten, Herrn Fritz Becker, vorgetragenen Soli hervorzuheben, die reichen Beifall ernteten. Durch die gute Begleitung seitens des Herrn Hans Schulte am Klavier fand Herr Becker eine gute Unterstützung. Der Verlauf des Abends war ein guter und der Besuch der Versammlung sehr rege. Schon heute sei auf den am kommenden Freitag, 2. Dezember, abends 8 Uhr stattfindenden Musikabend der Jugendgruppe hingewiesen. Die Werner Jugendgruppen des Bezirkes Witten sind hierzu herzl. eingeladen und wird auch um eine rege Beteiligung seitens der Mitglieder der Werner Jugendgruppe ersucht.

b. **Weitmar**, 29. Nov. Volkssittlichkeit und Volkskraft. Ueber dieses Thema sprach am 28. ds. Mts. im Gemeindesaale der evang. Gemeinde der Generalsekretär der Deutschen Mitternachtsmission e. V., Hamburg 5. Wilhelm Kull. Es waren dunkle Bilder, die der Redner vor Augen und Gemüt führte. Die Volkskraft wurzelt einzig in einem starken sittlich religiösen Volksbewußtsein. Er wies nach, daß eine hohe Schmutzwelle unser Land überflutet. Der Verkauf pornographischer Postkarten vergiftet weiteste Volkskreise. Die Schundliteratur zerstört unaufhaltsam die Völkte unseres Volkes, unsere Jugend. In Hamburg gibt es 30 000 und in Berlin 50 000 Prostituierte. 60 Prozent aller Geschlechtskranken holen sich ihre Krankheiten bei den kontrollierten Dirnen. Von 32 Millionen Männern in Deutschland waren schon vor dem Kriege 1 800 000 geschlechtskrank. Durch den Krieg und die Revolution ist die Zahl der Geschlechtskranke ins unzählbare gestiegen. Die geheime Prostitution ist durch die Kasernierung nur noch mehr gewachsen, zumal sie in enger Fühlung mit der kasernierten steht. Von 80 deutschen Bordellstädten marschiert Hamburg-Altona mit 12 Straßen und 143 Bordellen an der Spitze. Der Mädchenhandel ist von jeher ein einbringliches Geschäft und zahlte das Ausland schon immer sehr hohe Preise für deutsche Mädchen. Will man noch fragen, wo der große Feind stand, der Deutschland niederzwang? Und kann unser Volk anders erstarken, als das wir alle diesen finsteren Nachtseiten unseres Volkslebens offen entgegensehen und dann nach Heilung suchen? Zuletzt berichtete der Redner noch von der erfolgreichen Retterarbeit an gescheiterten Mädchen und empfahl die Sache der Mädchenschutzheime, für die Beiträge auf Postscheckkonto 9201 Hamburg unter Deutsche Mitternachtskommission e. V., Hamburg 5, einzuzahlen sind. Die Versammlung nahm folgende Entschließung an: „Die heute zahlreich versammelten Männer und Frauen nehmen mit tiefer Trauer Kenntnis von der steigenden Flut der Unsittlichkeit und Entartung im deutschen Volksleben. Sie bekennen, daß unseres Volkes Kraft einzig und allein in einem starken sittlich religiösen Bewußtsein wurzelt, wie es der christliche Glaube schafft. Wie unser deutsches Volk aus vergangener großer Not durch Arbeitsamkeit und Einfachheit des Lebens, aber entschädigt durch ein gesundes Familienleben zu Kraft und Wohlstand aufstieg, so wird es auch jetzt in tiefster Not gesunden müssen von jenem Geist des raffinierten Lebensgenusses, welcher seit dem Beginn des Jahrhunderts immer stärker das deutsche Familienleben krank macht. Wir kämpfen mit allen Volksfreunden im christlichen Geiste für die Erhaltung von Kraft und Reinheit in Familie und Volk. Wir fordern von unsern erwählten Volksvertretern im Reichs- und Landtag, wie von den Regierungen, mit Entschiedenheit alle Anträge abzulehnen, welche in ihrer Auswirkung der leiblichen und seelischen Verkümmerung des Familienlebens und dem Niedergang des Volkes Vorschub leisten würden.“

Aus der Nachbarschaft.

re. **Linden-Dahlhausen**, 29. Nov. Die Repräsentation hielt unter Vorsitz von Pfarrer Neuhaus-Dahlhausen im ev. Vereinshause zu Linden eine Versammlung ab. Nach der üblichen Ehrung des verstorbenen Kirchenvertreters Brennereibesitzer Fritz Schwager wählte Versammlung einstimmig als Ersatzmann Herrn Schmiedemeister Stemmann, Hattinger Straße. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Krankenhausumbau im Dachgeschoß vollendet ist. Der Bau der neuen Liegehalle schreitet rüstig vorwärts und dürfte bei klarer, guter Witterung bald vollendet sein. Mit der Beschaffung neuer Glocken war Repräsentation einstimmig einverstanden. Mit dem Bochumer Verein soll zwecks Beschaffung eines Gußstahlgeläuts weiter verhandelt werden. Da der Ton der alten Bronzeglocke mit dem neuen Geläut nicht harmoniert, so erklärte sich die Versammlung mit der Veräußerung einverstanden. Die große Glocke des neuen Geläuts wird von einem Kirchenfreund zum Andenken des verstorbenen Vaters gestiftet. — Als Kirchensteuer soll für das Rechnungsjahr 1921 6 Prozent von der Reichseinkommensteuer vom Jahre 1920 erhoben werden. Die erbetenen Teuerungszulagen wurden im Hinblick auf die teuren wirtschaftlichen Lebensverhältnisse den Geistlichen, Organisten und Küstern einstimmig bewilligt in Höhe von 50 Prozent. Da das Amt des Organisten mit der 1. evang. Schulstelle in der Gemeinde Linden organisch verbunden ist, so kann über die Kündigung des Organisten Herrn Rektor Wahle zu Linden zum 1. Dez. 1921 erst nach Entscheidung der Regierung zu Arnsberg endgültig befunden werden.

re **Baak**, 29. Nov. Besitzwechsel. Das Wohnhaus des Herrn H. an der Hattinger Straße, das einige Jahre vor dem Weltkriege erbaut wurde, ging durch Verkauf in den Besitz eines auswärtigen Käufers über, der infolge der politischen Verhältnisse den Osten unseres Vaterlandes verlassen mußte. Der Kaufpreis soll dem Vernehmen nach 100 000 Mark betragen.

Hattingen, 29. Nov. Einbrecher. Das Fahrradgeschäft Jaspers an der Bahnhofstr. hat schon wieder Spitzbubenbesuch gehabt. Zweimal wurde es im Laufe des Sommers bestohlen, ganz erheblich, ohne je etwas wiedergesehen zu haben. Als Herr J. Samstag früh seine Geschäftsräume betrat, fehlten Fahrräder und Fahrradteile, Werkzeuge und Gummibälle, im Gesamtwerte von mehr als 10 000 Mark. Allem Anschein nach sind die Diebe mittelst Dietrichen oder Nachschlüsseln eingedrungen, nachdem vorher die verräterische Straßenlaterne vor dem Geschäft gelöscht und der Brenner beschädigt worden war. Da die Spur der Spitzbuben nach Bochum wies, so machte sich Herr Jaspers sofort auf den Weg dorthin. Er stellte auch fest, daß drei Personen frühmorgens Fahrräder nach Dortmund aufgegeben hatten und daß die inzwischen dort eingetroffenen im Packraum stehenden Räder seine Räder waren. Im Laufe des Tages erschien ein 15jähriger Knabe am Schalter, um die Räder in Empfang zu nehmen. Selbstverständlich wurde er von den unterrichteten Beamten angehalten. In demselben Augenblick liefen drei in der Nähe des Schalters stehende erwachsene männliche Personen in so verdächtiger Weise davon, daß sie verfolgt wurden. Leider konnte nur eine von ihnen eingeholt und festgehalten werden.

th. **Welper**, 29. Nov. Betrogen. Der Arbeiter G. hatte sich einem unreellen Geldgeber in die Hand gegeben und mußte nun seine Vertrauensseligkeit mit 1500 Mk. büßen.

th. **Blankenstein**, 29. Nov. Diebstähle. Geflügel im Werte von 800 Mk. wurde einem Landwirt gestohlen. Es liegt wohl ein Racheakt vor. — Wegen eines Metalldiebstahls wurden mehrere junge Burschen zur Anzeige gebracht. — Der Arbeiter M. wurde in Haft genommen, weil er in einer auswärtigen Stadt sich an einem schweren Diebstahl beteiligt hat. — Die kath. Kirchengemeinde Blankenstein läßt an der Holthauserstraße ein Jugendheim errichten. Vorgesehen ist ein großer Versammlungsraum mit Bühne, ein Lesezimmer und eine Nähstube.

th **Buchholz** 29. Nov. Mißglückter Diebstahl. Pech hatte ein Spitzbube, dem es gelungen war, von einem Lagerplatz 40 Zentner wertvolle Altmetalle zu entwenden. Der alte schwache Wagen konnte aber nur die Hälfte tragen und brach unterwegs zusammen. Der Dieb packte alles in den Keller des nächsten Hauses und versprach baldige Abholung und gute Lagergebühr. Hier wurde mit Hilfe der Bestohlenen das Diebesgut entdeckt und der Spitzbube ging dann in Witten in eine gestellte Falle. Es handelt sich um einen vorbestraften Menschen.

e. **Witten**, 29. Nov. Ein Bootsunfall. Bei einer Bootsfahrt, die am Sonntagnachmittag zwei Damen und zwei Herren auf der Ruhr unternahmen, schlug das Boot beim Wechseln der Plätze in der Nähe der Bauerschaft Gedern um. Die Insassen stürzten dabei ins Wasser, wobei eine Dame und ein Herr ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Verunglückt sind ein Herr Kutsch aus Witten und ein Fräulein Möller aus Wickede-Asseln.

Mädchen-Fortbildung.

Von H. Borkenhagen.

Die neue Zeit ist reich an Reformen. Auch das Schulwesen wird davon betroffen. Es soll so ausgestaltet werden, daß unserer Jugend die bestmögliche Bildungsgelegenheit zuteil wird. Demgemäß soll auch die Volksschule ausgestaltet werden. Ihre Ergänzung durch die Fortbildungsschule ist selbstverständlich notwendig.

Dem Fortbildungsschulwesen wurde auch schon in der vorrevolutionären Zeit von Staat, Gemeinde und Gesellschaft großes Interesse entgegengebracht. Aber die berufliche Fortbildung blieb dabei vorherrschend, und es fand die männliche mehr Berücksichtigung als die weibliche. Und heute ist es nicht anders. Vielfach werden Fortbildungsschulen nur für die männliche Jugend gegründet, namentlich auf dem Lande. Der weiblichen sucht man hier und da durch Haushaltungsschulen, Vereine, und Jungmädchenvereinigungen eine Fortbildung zu geben, die keineswegs als genügend bezeichnet werden kann. Gleichwohl hört man auch heute die Meinung des alten friedrizianischen Schulmeisters, daß die Weibsleut sowieso schon schlau genug würden. — Und doch haben unsere Mädchen heute mehr denn je eine gediegene Fortbildung nötig; stellt nicht heute gerade das Leben hohe Anforderungen an das weibliche Geschlecht? Also schenken wir auch der Mädchen-Fortbildung die weitgehendste Beachtung.

Die Fortbildung des weiblichen Geschlechts muß in zwei Abteilungen zerfallen. In der ersten werden die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse befestigt und erweitert; in der zweiten erfolgt die staatsbürgerliche Erziehung. Denn Gesetz und Recht spielen zweifellos auch im Leben der unverheirateten Frau eine große Rolle. Dazu muß sich aber noch eine gründliche Ausbildung von Gemüt und Geist gesellen. Hat doch das weibliche Geschlecht von der Natur die Aufgabe erhalten, als erste Erzieherin und Lehrerin das Gemüt des Kindes zu bilden und seine spätere Geistesrichtung zu beeinflussen. In unserer Mutter, unserer guten deutschen Frau, liegt tatsächlich eine gewaltige Macht, die unüberwindlich ist. Stärken wir daher diese Macht durch eine gediegene Mädchen-Fortbildung.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Mittwoch, den 30. November 1921.

Jugendgruppe Hamme 1, abends 8 Uhr, bei Heiermann, Dorstenerstr. 158, wöchentliche Zusammenkunft.

Donnerstag, den 1. Dezember 1921.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, in der „Vidume“, Dorstenerstr., wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk, abends 8½ Uhr, im „Bochumer Hof“, Alleestr. 17, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Hamme 3, abends 8 Uhr, bei Westermann, Haldenstr. 54, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr, bei Philipp, Wasserstr., wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Altenbochum (Ortsteil „Prinz von Preußen“), abends 8 Uhr, bei Wahl, Brückstr., wöchentliche Zusammenkunft.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1.— M. bei Vorauszahlung.

„Neuer Deutscher Techniker-Verband“, Ortsgruppe Bochum. Am Freitag, den 2. Dez., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Uhlenbruch. Auswärtiger Redner zur Stelle. Freunde unserer Sache willkommen.

Verband national gesinnter Soldaten, Ortsgruppe Bochum. Mitglieder-Versammlung am Donnerstag, 1. 12., abends 8 Uhr, Restaurant Wiegeen, Kanal- und Heinrichstr.-Ecke. Keiner darf fehlen.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des Märkischen Sprechers durch das Botenpersonal wolle man bei unserer Geschäftsstelle Bochum, Buddenbergstraße 11, oder bei unseren Filialen, wenn das Blatt durch die Post bezogen wird, bei dem zuständigen Postamt anbringen. Nur wenn die Beschwerdefälle zur Kenntnis der zuständigen Stellen gelangen, kann Abhilfe geschaffen werden.

Verlag des Märkischen Sprechers.
Fernruf 125.

Die Deutsche Frau

Die Lockerung der Familienbande.

Von Elisabeth Thielemann.

Bieten auch die wirtschaftlichen Nöte, die Unzulänglichkeit und Unsicherheit der heutigen Verhältnisse für die meisten Menschen schon eine Quelle ständiger Sorgen, so werden diese doch noch bei vielen Eltern und Müttern durch jene übertroffen, in die sie die unaufhaltsam fortschreitende Lockerung der Familienabende stürzt. Ueber diese Zeiterscheinung klagen alle Kreise. Wie sie sich in den untersten Schichten zeigt, so ist sie auch in den Mittel- und oberen Schichten, ja bis hinauf in die höchsten keine Seltenheit. Die Kinder lösen sich von den Eltern, sobald sie hinaus ins Leben treten, das eine früher, das andere später. Die dadurch bedingte Entfremdung zwischen beiden nimmt ständig zu, Verbitterung hier, trotziges Abwenden dort; Resignation, verwundeter Stolz und gekränkte Eigenliebe auf der einen, Ungeberdigkeit, Auflehnung und Anklagen auf der anderen Seite verschärfen noch den Riß, der sich in den einst vielleicht sehr innigen Beziehungen zwischen Eltern und Kindern bildete. Söhne und Töchter gehen ihren eigenen, oft völlig unkontrollierbaren Weg, Bruder und Schwester stehen sich vielfach wie verbitterte Feinde gegenüber, die sich kaum noch die unumgänglich notwendigen Höflichkeitsbezeigungen erweisen und, wie man zu sagen pflegt: „einander die Luft nicht mehr gönnen", die sie gemeinsam atmen. Und neben ihnen stehen die Eltern, voll Wehmut und Trauer dieser für sie kaum faßbaren Wandlung gegenüber, und wenn sie sich zum Einschreiten, zum Wiederfestigen der sich lockernden Familienbande bewogen fühlen, dann geschieht es zumeist aus einem Gefühl der Hilflosigkeit und verkannter Fürsorge heraus mit völlig verkehrten Maßnahmen. Sie machen ihren Kindern Vorwürfe und zeihen sie des Undankes. Sie klagen und schelten, sind hart, streng, polternd, oft maßlos in ihrem Zorn und ihrer Empörung über deren allzugroße Selbständigkeit, und ahnen kaum, daß sie damit gerade das Gegenteil von dem erreichen, was sie bezweckten: Einsicht der Jugend und Umkehr auf dem einmal beschrittenen Wege.

Wenn es bisher bei den Eltern üblich war, das eigene Verhalten in jungen Jahren mit dem der Jugend von heute zu vergleichen und gemessen am eigenen jugendlichen „Ueber-die-Stränge-schlagen", nun auch für jenes der heutigen Jugend den richtigen Maßstab, und damit auch das Mittel zu seiner Einschränkung und zur notwendigen Zügelung derselben zu finden, so versagt doch dieser Vergleich im Hinblick auf die völlig veränderten Zeitverhältnisse. Wir Eltern von heute dürfen nie vergessen, daß Krieg und Revolution zwei Machtfaktoren waren, die Werdegang und Entwicklung der heutigen Jugend in oft völlig ungeahnter Weise beeinflußten und bestimmten. Vor allem wurde sie viel früher reif und selbständig im Denken. Daß diese „Reife" zumeist Frühreife ist und ganze Stadien der Entwicklung einfach überschlug, die zur vollen Entfaltung der Persönlichkeit eines Menschen bei vorhergehenden Generationen unerläßlich war, müßten wir Eltern, vor allem wir Mütter uns ständig vor Augen halten, um wieder in ein inniges Verhältnis zu unseren Kindern zu kommen. Sie brauchen weniger den strengen Erzieher, den überlegenen Mahner, Berater und Führer, als den liebe- und verständnisvollen Vertrauten, Freund und Kameraden. Wäre es uns möglich, einmal die dichte Dornenhecke zu durchdringen, die das Herz unserer Jugend, ihr innerstes Denken und Fühlen gegenüber den ihnen liebsten Menschen umgibt und vor ihnen verhüllt und verbirgt, wir würden oftmals mit stiller Freude und wehmütig-nachsichtiger Trauer feststellen können, wie schal und oberflächlich ihr selbst in stillen Stunden der Einkehr alle jene Vergnügen und lärmvollen Lustbarkeiten erscheinen, denen sie sich in ihren Erholungsstunden, oft mehr gedrängt und getrieben durch andere als durch eigenen Willen, hingibt. Wäre sie mit all' diesen schalen, ach zumeist gar so oberflächlichen Zerstreuungen zufrieden, wie namentlich wir Mütter zumeist voll Bitterkeit annehmen, dann würde der Kreis jener Jugendlichen sich nicht ständig vergrößern, die plötzlich auf dem eingeschlagenen Wege Halt machen und sich irgend einer Jugendorganisation anschließen, um fortan Spiel und Sport in irgend einer Gestalt mit gleicher Hingabe zu pflegen, wie jene früheren Zerstreuungen.

Sollen aber Väter und Mütter, sollen alle jene, die es mit der Jugend wohlmeinen, nun warten, bis sie selbst auf dem eingeschlagenen Wege haltmacht oder umkehrt? Das ist die Frage, die immer wieder auftaucht und so schwer zu beantworten ist. Doppelt schwer dann, wenn die Entfremdung zwischen Eltern und Kindern schon so groß geworden ist, daß das völlige Reißen der Familienbande oft nur noch durch rein wirtschaftliche Gründe verhütet wird. Zumeist wird die Jugend voll rasch erwachtem Mißtrauen und verschärftem Trotz jedes Einlenken der Eltern und Erzieher als einen Versuch ansehen, das „Heft von neuem in die Hand" zu bekommen, die alten Erzieherrechte ihr gegenüber auf andere Weise zur Geltung zu bringen. Und doch muß der Versuch zur Festigung der Familienbande von den Eltern ausgehen und wird um so leichter gelingen, je jünger noch die heranwachsenden Kinder sind und je mehr sich Eltern- und Mutterliebe auf den Standpunkt völliger Selbstlosigkeit zurückfindet, die sie ihnen in den ersten Jahren ihres Daseins in so überreichem Maße entgegenbrachten. Die fordernde Eltern- und Mutterliebe muß sich wieder zur selbstlos gebenden wandeln, wobei freilich die Eigenart jedes einzelnen Kindes berücksichtigt werden muß.

Heranwachsende Kinder trotz unkontrollierbarer Einflüsse und geheimer Miterzieher mit festen unzerreißbaren Banden an sich zu fesseln, daß sie selbst bei völlig abweichender Entwicklung und Weltanschauung sich doch aufs innigste mit ihnen verbunden fühlen und voll tiefstem Vertrauen mit allen großen und kleinen Nöten zu ihnen kommen, bedingt eben für die Eltern, die Mütter ein zumeist gänzliches Selbstwandeln und Anpassen in nichtendenwollender Liebe und Geduld.

Frauen untereinander.

Von Anna Blum-Erhard.

Mehr als je sind wir Frauen heutzutage auf uns selbst angewiesen. Aehnlich wie unsere Mütter und Großmütter es waren, da jeglich Ding, von der selbstgemachten Teigware bis zum selbstgefärbten oder gemachten Kleid, im Haus gemacht wurde. Wir sind aber aus einer anderen Schule hervorgegangen, sind minder tüchtig in der Wirtschaft, als sie es waren.

Ich glaube, keiner von unseren Großmüttern ist es so himmelangst bei ihrer Arbeit geworden, wie nun mancher jungen Frau, die nicht weiß, wie aus und ein, und wie nun fertig werden? Und die dann klagt, daß sie nie mehr zum Aufatmen, nie zu einem gemütlichen Plauderstündchen mehr Zeit findet? Und doch kann sie sich's gestatten, wenn sie will. Und wenn andere wollen. — Die Frauen untereinander, die Freundinnen und Bekannten müssen ein Uebereinkommen treffen zu gegenseitiger Hilfe. Hier harrt ein Korb voll Wäsche des Flickens, dort sollen Kleider gewendet werden, hier soll die Aussteuer der Tochter gestickt, dort ein Paar Schuhe gefertigt werden. Wie fein wäre es nun, wenn eine der anderen hilft? In der freundlichen Voraussicht, daß die andere auch ihr beisteht, wird jede von uns gern hilfsbereit sein. Sind wir früher bloß plaudernd beisammen gewesen, so wollen wir nun — und den Versuch hab ich selbst schon oft gemacht — mit Nadel und Faden, Schere und Fingerhut, zueinander kommen. Was die eine nicht kann, darin ist die andere vollkommen. Aehnlich wie bei Fritz Reuter sind wir in dem, ist die Freundin an anderem „uns über", wir im Weisnähen, sie im Schneidern, wir im Festen, Handlichen, sie im genialen Erfinden, in der Kunst, aus nichts etwas zu machen. Unsere Geduld, ihre Geschicklichkeit uns. Was für ein gedeihliches Beisammensein in gegenseitiger Hilfe! Eigentlich lernt man sich jetzt erst richtig kennen und schätzen. Die Frau, die man bisher für eine reine Modenpuppe gehalten — was für häusliche Künste kann sie! Die nur im Gesellschaftlichen hervorragende — was für eine gute Wirtschafterin ist sie. In diesem neuartigen Verkehr entpuppen sich ungeahnte Werte (oft für die Besitzerin selbst ungeahnt, weil sie früher nie Veranlassung hatte, sich zu prüfen). Ungepflegte Gaben bilden sie aus. Und diese Entfaltung freut und nützt doppelt in der Anwendung auf nachbarlichen Kreis.

Genau besehen — denn die Welt ist rund — ist diese Hilfe im Nachbarhaus gar nichts Neues. Nur daß es in der Generation vor uns meist unverheiratete Verwandte, Tanten und Schwestern waren, die sich unentbehrlich zu machen wußten. Und diese Menschenspezies ist bei der allgemeiner werdenden Berufstätigkeit der Frau fast ausgestorben. Es gibt allerdings noch genug ledige Frauen, aber keine will sich mehr opfern „ihrer Sippe".

Darum ist dieser Ausweg gegenseitigen „Beispringens", wenn die Arbeit über den Kopf wächst, der natürliche, der gegebene. Möchten recht Befreundete die Probe machen; sie werden den Segen spüren und die Wahrheit eines wohlmeinenden „Wie du mir — so ich dir". Und das verloren gegangene Nachmittagsstündchen der freundschaftlichen Unterhaltung ist uns zurückgewonnen. Die Ueberfülle an Arbeit hat ein minder drohendes Aussehen, wenn wir sie in Gemeinschaft verrichten.

Kunst-Stickerin und Stick-Künstlerin.

In dieser Gegenüberstellung sind zwei Frauenerwerbsprobleme berührt, die wohl geeignet sind, von Frauen, die sich einem Beruf zuwenden, von Eltern, die sich mit Berufswahlsorgen für herangewachsene Töchter quälen, ernstlich durchdacht zu werden. Sie umfaßt die künstlerische und die handwerkliche Seite des Berufes. Im allgemeinen trifft man auf eine weitaus stärkere Neigung, sich dem Kunstgewerbe zuzuwenden. Lebhaft sprechen da soziale Gründe mit. Es gibt halt ein ganz anderes Ansehen, „Künstlerin", d. h. selbstschöpferisch tätig zu sein, als sich handwerklich unterzuordnen und auszuführen, was ein anderer sich ausdachte. So füllt sich das Kunstgewerbe mit einer Art Proletariat, dessen Arbeiten ein flaches Durchschnittsmaß kaum erreichen und nach und nach den ganzen Beruf herabdrücken. Nur wer wirklich eine starke Begabung sein eigen nennt, sollte seine Berufspläne in erster Linie auf die künstlerische Tätigkeit einstellen. Wem sie nicht zuteil geworden ist, beschränke sich darauf, ein dienender Helfer des Künstlers zu sein. Welche Ansprüche an die Kunst-Stickerin gestellt werden, formuliert Mizzi Donner in der im Verlag Alexander Koch, Darmstadt, erschienenen Zeitschrift „Stickerei- und Spitzenrundschau" wie folgt: „Sie muß selbstschöpferische, zeichnerische und vollwertige technische Kunstfähigkeiten besitzen... Sie muß über ein feinnerviges, sicheres Stilempfinden, über guten Geschmack, feinen Farbensinn und Materialgefühl verfügen, um allen künstlerischen Anforderungen gerecht zu werden. Sie muß auch imstande sein, sich in die Eigenart eines fremden Entwurfes so einzufühlen, daß eine einheitliche künstlerische Gesamtwirkung erzielt wird, und die starke Persönlichkeit der Stickerin in dem Werk dennoch unverkennbar mitspricht... Sie muß endlich auch Restaurierungs-Arbeiten an alten, kunstvollen Stickereien in allen Techniken und Stilarten übernehmen und selbständig meisterhaft ausführen können."

Dazu bemerkt die Schriftleitung und gibt damit ganz besonders wertvolle Richtlinien: Diesen Forderungen ist zuzustimmen. Zum Trost sei aber allen, die der edlen Stickereikunst sich widmen wollen, — und nun vielleicht erschrecken, — eines verraten: Es gibt Kunststickerinnen und Stickerei-Künstlerinnen. Das Beherrschen sämtlicher Techniken ist herrlich, — aber nicht Vorbedingung für das Kunst-Schaffen. Es gibt Stickerei- und Spitzen-Künstlerinnen, die nur eine Technik beherrschen, mit intensivster Schaffensfreude aber sich zum Ziel durchringen: vollwertige Kunstwerke zu vollbringen!

Berücksichtigen wir nun noch, daß die Modeindustrie immer mehr der Handarbeit zuneigt, daß Stickerei, Spitzennähen, Klöppeln usw. heute einen einträglichen Beruf darstellen, so erkennt man auch, welche Bedeutung der handwerklichen Tüchtigkeit in diesen Dingen zukommt. „Wer seine Grenzen kennt, der ist der Freie". Dieses Grillparzer-Wort sollte gerade bei der Berufswahl Geltung erlangen — schwere Enttäuschungen blieben Tausenden erspart.

Fortschritte der Frauenbewegung in Indien.

Die bisherige Fernhaltung der Frauen vom Verkehr mit Männern und nicht zuletzt die Kinderheiraten hielten die Frau vom öffentlichen Leben fern, obgleich die indische Ueberlieferung den Frauen den freien Zutritt zu allen Aemtern freigibt, denen sie sich gewachsen fühlen. Da aber die notwendige Bildung unter den indischen Frauen und namentlich unter den Mohammedanerinnen, sehr gering ist, so setzen die Führerinnen der indischen Frauenbewegung alle Kräfte dafür ein, die notwendigen Grundbedingungen zu schaffen. Welchen Erfolg diese Bestrebungen hatten, geht daraus hervor, daß schon heute in der Stadtverwaltung von Bombay und Madras Frauen öffentliche Aemter bekleiden. In letzgenannter Stadt ist den Frauen von den gesetzgebenden Körperschaften das volle Stimmrecht bei den Wahlen verliehen worden und in Indore, einer ostindischen Stadt, hat man sogar das verantwortungsvolle Amt eines Bürgermeisters einer Frau anvertraut.

Bunte Mappe.

Die erzgebirgischen Frauenvereine haben im vergangenen Geschäftsjahre rund 350 000 Mark für Unterstützungen der ärmsten Bevölkerung des oberen Erzgebirges und Vogtlandes verausgabt. Die Vereine unterstützen vor allem alleinstehende alte, erwerbsunfähige und kranke Personen, die keine Erwerbslosenunterstützung bezogen und die unter der großen Teuerung oft schwere Not litten. Die 15 779 Personen zugewendeten Unterstützungen bestanden wieder meist in Nahrungsmitteln und hauptsächlich in Broten; im Winterhalbjahr wurden nach Möglichkeit auch Kohlen verteilt.

Die Frauen in Württemberg zum höheren Justizdienst zugelassen. Nach der Verordnung vom 11. November d. J. hat das Württembergische Staatsministerium über die Zulassung weiblicher Personen zum Vorbereitungsdienst und zu den Prüfungen für den höheren Justizdienst in Württemberg Nachfolgendes bekanntgegeben: „1. Personen weiblichen Geschlechts werden zur ersten höheren Justizdienstprüfung, sowie zur zweiten höheren Justizdienstprüfung unter denselben Voraussetzungen zugelassen, wie sie in der Verordnung vom 7. Dezember 1903, betreffend die Befähigung für den höheren Justizdienst, „Regierungsblatt" Seite 583, bestimmt sind. 2. Die in §§ 9 und 19 der Verordnung vom 7. Dezember 1903 erwähnten Befähigungen sind nach der gegenwärtigen Reichs- und Landesgesetzgebung für Personen weiblichen Geschlechts mit der Erstehung der Justizdienstprüfungen nicht verbunden, auch können solche Personen als Stellvertreter eines Rechtsanwaltes oder öffentlichen Notars oder als Verteidiger im Sinne des § 144, Absatz 3 Strafprozeßordnung bestellt werden.

Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein lehnt in einer kürzlich gefaßten Entschließung die Sondergestaltung der Mädchenschule nach der Stoffauswahl ab. Die Geschichte der Mädchenschulbildung beweist, daß eine Sondergestaltung nach dem Stoffe immer ein Weniger an Bildung bedeutet hat. Der A. D. L.-V. fordert, daß der besonderen Aufgabe der Mädchenschule, Frauen zu bilden, dadurch Rechnung getragen wird, daß die Ausgestaltung des weiblichen Schulwesens in Verwaltung und Unterricht überwiegend Frauen übertragen wird. Er verlangt eine solche Zusammensetzung der Lehrkörper, daß höchstens ein Drittel der wissenschaftlichen Stunden von männlichen Lehrkräften erteilt, und daß das Ordinariat der Oberklassen und Schulleitung in die Hände von Frauen gelegt werde.

Zulassung der Frauen zur Börse. Entsprechend den Vorschriften der Reichsverfassung für Gleichstellung von Männern und Frauen hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Zulassung der Frauen zur Börse regelt. Der Gesetzentwurf hat bereits den Reichsrat passiert, der unter Vorsitz des Innenministers Dr. Köster zustimmte, daß das Börsengesetz dahin abgeändert werden soll, daß nunmehr auch weibliche Personen zur Börse zugelassen werden sollen.

Für ein neues Ehescheidungsrecht. Demokratische Reichstagsabgeordnete richteten an die Regierung die nachstehende Anfrage: „In unzähligen Zuschriften kommen fortgesetzt die erschütternden Klagen über die unerträglichen Folgen des bestehenden Ehescheidungsrechtes zum Ausdruck. Wir fragen an, ob und wann die Reichsregierung gedenkt, einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Ehescheidungsrechtes vorzulegen?"

Vom Schweizer Frauenstimmrecht. Im Kanton Zürich wurde ein Züricher Bund für Frauenstimmrecht gegründet, dem sowohl Männer wie Frauen angehören und der sich die Aufgabe stellte, alle Freunde des Frauenstimmrechts zusammenzufassen und eine planmäßige Propagandatätigkeit für die Einführung des allgemeinen Frauenstimmrechts im Kanton Zürich zu entfalten.

Die weiblichen Kandidaten für das englische Parlament sollen mindestens die Zahl 50 erreichen.

Die Kultur der Wohnung.

Von L. Faubel.

Mit dem Hausbau unserer Vorfahren, der alten Germanen, zeigen sich die ersten Anfänge unserer Kultur, erst das schützende Dach ermöglicht sie, zu ihrem Wachstum aber bedarf es weiblicher Pflege. Den Hofwall türmte der Mann, er rammte die Pfähle und Pfosten des Hauses, streckte die Balken, setzte die Wände, schlug den Estrich, richtete Herd und Gemach. Das Wohnlichmachen aber wurde die Arbeit der Frau. Die Kultur lehrte sie vielerlei Künste, unterwies sie im Spinnen, Weben und Färben der Gewänder, zeigte ihr allerlei seltsame Kräuter zu Heiltränken, die man in der Sonnwendnacht sammeln mußte, damit sie wirksam seien. Rechte hatte das Weib zwar nicht, aber sie besaß die stille, geheimnisvolle Macht alles Guten, welche das Haus bedeutet. So war durch die anhebende Kultur der Herd der Mittelpunkt der Heimat geworden, die Hüterin seines Feuers aber wurde die Frau. Wohl hob sich des Mannes Hochsitz an der Wand der Halle empor, gebietend erhöht, aber dafür zu sorgen, daß er herrschen konnte, war Werk und Ruhm der vorsorgenden Gattin. Und früh und lange übte sie ein heiliges Schutzrecht: wen immer sie an ihrem Herd niedersitzen hieß, war ein geschirmter Mann, solange sie ihn schützen wollte.

Und noch das ganze Mittelalter hindurch blieb die Einheit zwischen der Familie und ihrem Stammsitz stark ausgeprägt. Von ihm sich zu lösen, vermied ein jeder, solange er es irgend vermochte. Eine gute Hausfrau jener Tage war für den Wohlstand des Hauses von ganz ausschlaggebender Bedeutung, versäumte sie etwas, so war eine Ergänzung, wie sie unserer Zeit selbstverständlich ist, gerade für das Notwendigste fast immer unmöglich. Diese hausfrauliche Arbeit ging durch alle Klassen des Volkslebens hindurch und keineswegs huldigte diejenige dem Müßiggange, die man Herrin und später Dame hieß. Ueberall erscheint die Frau wesentlich als schaffend, neue Werte erzeugend durch ihre Arbeit, am vielseitigsten vielleicht, ehe das Handwerk zur Blüte gelangte und ihr Arbeitsgebiet allmählich einschränkte. Trotzdem bleibt noch genug zu tun übrig, Vorrat auf Vorrat wurde in tiefen Truhen und mächtigen Schränken angehäuft, und dieser Zustand währte für das deutsche Haus bis an den Anfang des letzten Jahrhunderts; bis die Spinnmaschine kam und das Spinnrad in den Winkel schob.

Besonders verhängnisvoll ist allerdings auch der dreißigjährige Krieg für die so hoch entwickelte Kultur deutscher Wohnweise geworden. Er nahm ihr nicht nur den Wohlstand, er ließ auch statt des kraftvollen, schönheitsfrohen, ein verrohtes, durch furchtbare Nöten ausgemergeltes Volk in einem verarmten Lande zurück, in dem von Industrie und Handel nicht mehr die Rede sein konnte. Alles Strebende, Ueberquellende, das sich in Wohnung und Gerät, Kleidung und Festen farbenfrohen Ausdruck schuf, war auf lange Zeit aus allen Daseinsäußerungen unseres Volkes weggewischt. Nur das Haus blieb noch immer ein Gemeinwesen für sich, der Mittelpunkt, aus dem alle Volkskraft wieder emporwuchs. Niemand glaubte, daß dies jemals anders werden könne, und doch war die Maschine, die große Umwälzerin, schon auf dem Wege. Sie hat im vergangenen Jahrhundert auf die bisherige Kultur des Hauses ungefähr dieselbe Wirkung ausgeübt wie eine Ueberschwemmung, die vernichtet, was sie vorfindet. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, wird man sich nicht so sehr über jene Geschmacklosigkeit wundern, die seit dem Bestehen der Fabrikware den Markt in Hausgerät und Schmuck der Wohnung beherrscht haben. Sie ist auch keineswegs überwunden, denn noch immer gibt es Leute, die prunkvolle Imitationen der einfachen, aber gediegenen Qualitätsware vorziehen und alte gediegene Möbelstücke gegen wertlosen Plunder vertauschen, nur, weil er nach etwas aussieht. Der plötzliche Umschwung nach langer wirtschaftlicher Bedrücktheit und Armut hat eben dem Deutschen nicht nur den Geschmack verwirrt, er hat ihn auch vollständig die hohe gewerblich-künstlerische Kultur des Mittelalters vergessen lassen.

Allmählich scheint jedoch der Rausch wieder zu verfliegen, die Zeichen für eine wiederkehrende persönliche Beziehung zwischen Bewohnern und Haus mehren sich. Schon vor dem Kriege waren wir nach vielerlei Irrungen endlich dahin gelangt, den Stilen früherer Zeiten das zu entnehmen, was sich mit den Bedürfnissen und dem Material von heute organisch verbinden läßt. Und dieser leitende Grundsatz des modernen Hausbaues und Hausgeräts erobert sich auch jetzt immer weitere Kreise unseres Volkes. Wer sich nichts Neues anschaffen kann, und das sind wohl die meisten, freut sich, wenn er unter seinem Hausgerät noch einige gediegene alte Möbel der Großeltern findet. Die Not unserer Zeit lehrt uns das Einfache, Zweckmäßige wieder schön finden, und so wird sie letzten Endes zum Heilfaktor, indem sie mit der Talmi-Eleganz aufräumt und das einfache gemütliche deutsche Heim wiederherstellt.

Englische Aussprüche über das schöne Geschlecht.

Es gibt kein Elend, das ein Weib nicht zu lindern vermöchte! Lord Basconsfield.

Das Weib ist der liebenswürdigste Irrtum der Natur. Abraham Cowley.

Es ist immer gefährlich, von den Frauen theoretisch zu sprechen. Was sie betrifft, gibt es keine Gesetze, nur Tatsachen. Darwin.

Die meisten Frauen haben keinen Charakter. Sie sind dunkel oder blond, — das ist der ganze Unterschied Pope.

Das Weib, das nicht auf sein Geschlecht stolz ist, gleicht einer Königin, die nicht wert ist, ihre Krone zu tragen. Henry Lawrence.

Auf der geistigen Kultur der Frauen beruht die Weisheit der Männer. Sheridan.

Kein Weib kann von dem Wege der Tugend fortgebracht werden, ohne daß es selbst die Hand dazu reicht. Sommerset.

Gott segne das ganze schöne Geschlecht!
Laurence Sterne.

Unparteiische, logische und streng gerechte Frauen, Gott bewahre uns davor! Wenn die Frauen diese Eigenschaften hätten, würde die Menschheit vergehen und die Erde zur Wüste werden.
Thackeray.

Ich habe die Raserei eines Weibes gesehen und den Aufruhr der Wogen erlebt, aber ich bedauere mehr einen Liebhaber, als die Matrosen.
Byron.

Am Sonntag, den 27. November, abends 6¼ Uhr verstarb in Geisweid i. W. infolge Herzschlags plötzlich und unerwartet unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer a. D.

Christian Heinrich

im 65. Lebensjahre,

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Aug. Heinrich Ww.
Familie Friedrich Hackler
Familie Wilhelm Rottmann
Familie Wilhelm Heinrich
Familie Carl Heinrich Ww.

Geisweid i. W., Feudingen u. Plettenberg, den 29. November 1921.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags 2½ Uhr von Geisweid, Untere Kaiserstraße 41, aus statt.

Am 27. November d. J. starb infolge eines Unglücksfalles bei Ausübung seines Berufes mein

Monteur

Herr Stephan Schwartz

im Alter von 50 Jahren.

Ich verliere in dem Verschiedenen einen treuen Mitarbeiter, der seit mehr als 21 Jahren meinem Werk angehörte.

Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.

Bochum 5, den 29. November 1921.

Maschinenfabrik Fr. Gröppel
C. Lührig's Nachfolger.

Stadt Bochum.

Viehzählung am 1. Dezember 1921.

Auf Anordnung der Regierung findet am Donnerstag, den 1. Dezember ds. Js. eine Viehzählung statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker. Der vorhandene Viehbestand wird durch Zähler an Ort und Stelle festgestellt.

Anzugeben ist die Zahl des in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1921 im räumlichen Verfügungsbereich der Haushaltung vorhandenen Viehes.

Wer vorsätzlich eine Anzeige nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Bochum, den 30. November 1921.

Der Magistrat.

Schutz der Gas- und Wassermesser gegen Frostgefahr!

Wir raten allen Gas- und Wasserverbrauchern dringend, die Gas- und Wassermesser vor Frost zu schützen. Es empfiehlt sich daher, die Kellerfenster zu schließen und die Messer mit Holzwolle, Sägemehl usw. zu umhüllen.

Da die Reparaturkosten für zerfrorene Messer heute außergewöhnlich hoch sind, so können sich die Abnehmer bei genügender Vorsicht dieselben ersparen.

Bochum, den 29. November 1921.

Die Direktion der städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke.

Bei Husten

und

Verschleimung

empfehlen wir den echten
Spitzwegerichsaft
Kl. Fl. 10.- Mk. Gr. Fl. 18.- Mk.

Vörlshofener Kräuterhaus :: Bochum
Fernruf 1575. Viktoriastr. 3. Fernruf 1575.

Klavier-Geldschrank-
Transport oder Umstellen besorgt
Heinrich Pardon, Hermannshöhe 2a. Tel. 2189

Familien-Nachrichten.

Geboren: Hermann Wilms u. Frau Helene geb. Rausch, Bochum, ein Mädchen — Heinrich Altebernd u. Frau Frieda geb. Hememeyer, Herne, ein Mädel.

Verheiratet: Dr. Carl Heymann u. Ellie Borgsinger, Bad Oeynhausen — Heinrich Rusnyo m. Wwe Bree, Bochum — Dr. F. W. Haas m. Christel Imberg, Bochum.

Gestorben: Bernhard Baeumecker, 60 J., Bochum — Käthe Wirsch geb. Brunnstein 20 J., Bochum — Otto Rohde, 44 J., Bochum — August Fabvender, 44 J., Mutthausen.

Verdingung.

Für den Neubau des Theatermagazins an der Fürstenstraße soll die Ausführung der Glaserarbeiten einschl. Fensteranstriche vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen und die zugehörigen Zeichnungen und Berechnungen liegen während der Dienststunden auf Zimmer 52 des Stadtbauamtes zur Einsicht aus, erstere können gegen Zahlung einer Gebühr von 3.— Mark von dort bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum

Sonnabend, d. 10. Dez. ds. Js., vorm. 11 Uhr

an das Neubauamt des Stadtbauamtes einzureichen, woselbst um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgen soll.

Bochum, 29. Nov. 1921.

Stadtbauamt.

Alt-Gold, -Silber und -Platin kauft ständig
Wilhelm Fiege
Uhren u. Goldwaren
Friedrichstr. 25

Möbel

Küchen und Schlafzimmer in gestrichen und in
echt Eiche
kaufen Sie am besten zu bekannt billigen Preisen in prima Ausführung bei

Fillo & Finger,
Bochum, Alleestr. 12.

Essener Credit-Anstalt.

Unsere Aktionäre werden hierdurch zu einer am **22. Dezember 1921, vormittags 11¾ Uhr in unserem Bankgebäude zu Essen, Lindenallee 29/41** stattfindenden

außerordentlichen

General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Grundkapitals um M. 100 000 000,— auf M. 2 000 000,— unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre sowie Festsetzung der Ausgabebedingungen. Entsprechende Aenderung des Statuts.
2. Aenderung des § 6 des Statuts dahin, daß neu auszugebende Aktien nicht mehr einhändig, sondern faksimilierte Unterschriften je eines Mitgliedes des Aufsichtsrats und des Vorstandes tragen.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Stimmenabgabe sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien bis spätestens am 16. Dezember 1921 bei unseren Kassen in Essen und an unseren Filialplätzen sowie

in Berlin bei der Deutschen Bank,
" " " Direction der Disconto-Gesellschaft,
" " " Berliner Handels-Gesellschaft,
" Düsseldorf bei Herrn C. G. Trinkaus,
" Elberfeld bei der Bergisch-Märkischen Bank, Filiale der Deutschen Bank,
" Hagen i. W. bei Herrn Ernst Osthaus,
" Köln bei der Deutschen Bank, Filiale Köln

oder bei einem deutschen Notar gemäß § 22 unseres Statuts hinterlegt oder die anderweitige rechtzeitige Hinterlegung in einer dem Aufsichtsrat genügend erscheinenden Weise dargetan haben.

Essen, den 24. November 1921.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Essener Credit-Anstalt:
Albert Müller, Geh. Kommerzienrat.

Achtung! Achtung!

Den Händlern, Lieferanten und Kassen zur Beachtung, daß die von uns, unseren Wirtsangehörigen ausgestellten Gutscheine zum Bezuge von Einkellerkartoffeln am

10. Dezember 1921

ihre Gültigkeit verlieren.

Nach diesem Zeitpunkt werden Zahlungen für diese Gutscheine nicht mehr geleistet.

Horde, den 28. November 1921.

Kruppsche Verwaltung der Zechen Hannover und Hannibal: Fromme.

Weihnachten in Bethel.

Nach Licht und Liebe sehnen sich alle Herzen. Die Weihnachtsbotschaft will solche Sehnsucht stillen. Denn sie zeigt in dem Kinde von Bethlehem den Quell alles Lichtes und aller Liebe.

Diese Botschaft gilt besonders den Kleinen, Kranken und Armen. Von ihnen beherbergt Bethel eine große Zahl. Es sind mehr als 4000 Fallsüchtige, Gemütskranke, Kriegsbeschädigte und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands, die bei uns Weihnachten feiern wollen. Jedem möchten wir gern eine kleine Freude bereiten. Das ist uns so schwer wie noch nie. Darum klopfen wir bei den Freunden von Bethel an mit der dringenden Bitte: Helft uns, in dunkle und traurige Herzen etwas von dem Sonnenschein zu bringen, den Weihnachten verheißen will! Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Spiele, Bilder, Bücher oder Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreut. Je eher die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns!

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße

Bethel bei Bielefeld, im November 1921.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Postscheckkonto: Nr. 1904 Hannover.

Hausfrauen, spart Gas!

Warum ärgern Sie sich über Ihr schlechtbrennendes Licht?
Vorbei mit **hohen Gasrechnungen!**
Die erhalten durch mich einen neuen Gasapparat, welcher in keinem Haushalt fehlen darf.
Vermöge dieser einfachen, praktischen und konkurrenzlos billigen Vorrichtung, welche durch jedermann spielend leicht an jeder Gaslampe befestigt werden kann, ist jeder Gasverbraucher imstande, in der Lage, ca. 50% Gas (also die Hälfte der Gasrechnung) zu sparen, sondern er verbessert sogar bei dunklem Brennen die Helligkeit des Gaslichtes um ca. 300%.
Die Apparate sind **tausendfach** erprobt und liegen Anerkennungen aus allen Kreisen vor.
Versand p. o. Apparate durch Nachn. i. höhe v. M. 28.–

E. A. Bork, Hamburg 13, Eppendorferweg 17.
Vertreter an allen Orten gesucht!

Damen- und Herrenwäsche

kauft man gut und billig bei
Ww. Kautz-Hoffmann,
Hattingerstraße 29.

WESTDEUTSCHE GARDINEN-INDUSTRIE
Inhaber: Otto Grünewald.
Bochum, Pieperstraße 2a,
gegenüber d. Meinolphusk rche
bietet Ihnen in übersichtl. Weise eine große Auswahl in
STORES und GARDINEN
nur prima Qualitäten zu den billigsten Preisen.

ETAMINE

in 130, 140, 150 cm breit, in meinen bekannt guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Anfertigung von Gardinen, Stores, in jeder gewünschten Größe u. vom Lager fertig zu haben.

Stehe mit Kosten-Anschlägen stets u. gern zur Verfügung. Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

AUFMERKSAMSTE BEDIENUNG

In Bochum oder dessen weiterer Umgebung wird ein
Fabrikgrundstück
mit Einfahrt u. anstehenden Gebäuden oder Schuppen, eventuell auch mit Kesselanlage **zu pachten gesucht.**
Gefl. Angebote unter **P. 355** a. d. Geschäftsst. d. Z.



Phantastischer Zukunftsroman von Hans Dominik

Der Sieg höchstentwickelter Technik und wunderbarster Geisteskräfte über Raum und Zeit. Ein Roman voll spannendster Handlungen, der die Werke von Jules Verne weit überragt. Er erscheint in der „Woche" neben dem Roman von Rudolf Stratz „Der Platz an der Sonne", der offene Kritik übt an der deutschen Politik zur Wilhelminischen Zeit. Die „Woche" bringt ferner die Bilder interessanter Ereignisse aus der ganzen Welt. Sie hält den Leser auf dem laufenden über alle Kulturereignisse. Die berufensten Männer des Wissens und der Arbeit behandeln in ihr die wichtigsten Gegenwartsfragen. Die bekanntesten Illustratoren sind ihre Mitarbeiter. Jede Nummer bringt unermeßlichen Gewinn. Mit jeder Nummer kann das Abonnement beginnen. Zu beziehen ist die „Woche" durch alle Buch- und Zeitschriftenhändler sowie vom Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

PELZHAUS
JUL. OFFSZANKA
BOCHUM, BUDDENBERGSTR. 10
GEGRÜNDET 1858

ERSTKL. FACH-GESCHÄFT FÜR GEDIEGENE, FEINE — PELZ-WAREN — EIGENE KURSCHNEREI

Emser Quellsalz
z. Gurgeln b. Katarrhen

Futterkartoffeln
Futtermöhren
Futterrübenkraut

hat preiswert abzugeben
A. Barenberg
Kreuzstraße 11.

Rudenplane
Wagendecken
Waggondecken

Marktsen-Segeltuch auf Heeresbest. der Marine, teils wenig gebraucht und neue la. Friedensqualitätsware als wohlfeiler Gelegenheitskauf verkauft. im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a. Hinterhaus Tel. 4739

Möbel

Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde.
Roonstraße 37. Nähe des Marienstraße.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Nengelten Wellenorm 31

Grammophon-Platten

neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen.
A. Wolters,
Friedrichstraße 8.

Achtung!

Kleinkapitalien, Kleinrentner können ihre Ersparnisse zu einer der heutigen Kettverhältnissen entsprechenden Verzinsung anlegen durch Beteiligung an guter, beste Sicherheit bietender Erwerbsgesellschaft.

Nähere Auskunft erteilt
Friedrich Wilhelm Streuer
Gasten chers. Nordstr. 14.
Sprechzeit 9–12 u. 3–5 Uhr.

Ehevermittlung „FORTUNA"
Bochum Marktstraße 10
Gegründet 1913
Inhaber: Frau A. Wolski
vermittelt vornehme, ja wie eben jeden Standes streng reell und diskret Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

Miets-Gesuche

Möbl. Zimmer
oder sonstiger heizbarer Raum zu mieten gesucht.
Röder, Hellweg 40.

Ig. Kaufmann sucht z. 1. Dezbr. für dauernd
möbl. Zimmer
mögl. m. Pension. Ang. unt. D. E. 40 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

National gesinnt., jung. Herr aus guter Familie sucht für sechsmonatlichen Aufenthalt
gut möbliertes
Zimmer
mit Morgenkaffee am liebsten in der Nähe von Bochum 5. Angeb. bitte an Hans Krawinkel, Hotel Fürstenhof, Bochum zu richten.

Städt. Arbeitsamt

Bochum, Trankgasse Nr. 7
Eingang E
(Scharpenseel-Brauerei).

Die männliche Abteilung

Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 118) sucht:

Mehrere ältere Dreher, Klempnergehilfe, verh. Schweißer, Schmelzer od. Metallformer, Schwarzblechklempner, Maurer, Friteurgehilfe.

Die Abteilung für Lehrlinge

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 146) sucht:

Huf- und Wagenschmiede, Messerschmied, Klempner, Tischler, Friteure von Obstpresse, Kaufm. Lehrl., Maler und Anstreicher, Schuhmacher nach auswärts, Kellner für Cafe und Hotel, Dreher.

Die weibliche Abteilung

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 119) sucht:

Haus- und Küchenmädchen, ½, ¾ und Tagesmädchen, jüngere und ältere Mädchen f. d. Landwirtschaft, Kindergärtnerin.

Die Abteilg. f. Lehrmädchen

(Telefon Stadtverw. Nebenstelle Nr. 145) sucht:

Mädchen für häusliche Berufe auf dem Lande, Friseurgeschäft.

Offene Stellen

Für die Lagerverwaltung größerer Maschinenfabrik in Bochum wird
jüngerer
Beamter
zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspruch. unter **C. 537** a. die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Halbtagsmädchen
von 8–3 Uhr für besseren Haushalt ges cht.
Bochum,
Wilhelmsplatz 8 II.

Kaufgesuche

Alt-Gold
Alt-Platin
altes Silber
kauft ständig
Langen,
Goldschmiedemeister,
Bochum, Humboldtstr. 27.

Gebr. Piano
zu kauf. gesucht. Preisoff. an Schlüter, Arteleistr. 3a. 2. Etg.

Alt-Gold-Ankauf
Schrader, AGC-Str. 15

Alte künstl. Gebisse
Zahl bis 12 Mark
wenn verwendbar.
Brennstift, Bahngold laut höchstzahlend
Zahn-Praxis Brucker
Am Haus Nr. 51 achten 51

Kaufe
und zahle hohe Preise für gebrauchte Möbel, aller Art, auch Sofas, Herde und Oefen usw. Karte genügt. Komme sofort.
Barsch, Sedanstr. 14.

Verkäufe



Empfehle prima hochtragende
Kühe u. Rinder
Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11. Telefon 2350

Herren-Paletot
(schlanke Figur)
billig zu verkaufen.
Corneliusstr. 38, 1. Etg.

Emser Quellsalz
z. Gurgeln b. Katarrhen

Futterkartoffeln
Futtermöhren
Futterrübenkraut

hat preiswert abzugeben
A. Barenberg
Kreuzstraße 11.

Rudenplane
Wagendecken
Waggondecken

Marktsen-Segeltuch auf Heeresbest. der Marine, teils wenig gebraucht und neue la. Friedensqualitätsware als wohlfeiler Gelegenheitskauf verkauft. im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a. Hinterhaus Tel. 4739

Möbel

Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde.
Roonstraße 37. Nähe des Marienstraße.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Nengelten Wellenorm 31

Grammophon-Platten

neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen.
A. Wolters,
Friedrichstraße 8.

Achtung!

Kleinkapitalien, Kleinrentner können ihre Ersparnisse zu einer der heutigen Kettverhältnissen entsprechenden Verzinsung anlegen durch Beteiligung an guter, beste Sicherheit bietender Erwerbsgesellschaft.

Nähere Auskunft erteilt
Friedrich Wilhelm Streuer
Gasten chers. Nordstr. 14.
Sprechzeit 9–12 u. 3–5 Uhr.

Ehevermittlung „FORTUNA"
Bochum Marktstraße 10
Gegründet 1913
Inhaber: Frau A. Wolski
vermittelt vornehme, ja wie eben jeden Standes streng reell und diskret Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.